



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

40 (24.1.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290770)

leicht haben, es vorziehen, hier zu bleiben und die teure Reisefarie verfallen lassen. Das ist natürlich nur möglich gewesen, weil die Fremdenkontrolle in Schweden bisher sehr oberflächlich war. Auf Drängen der Öffentlichkeit ist diese aber jetzt verschärft worden und in der letzten Zeit ist eine große Zahl solcher falscher „Transigranten“ sofort abgewiesen oder wieder abgeschoben worden. Um zu erfahren, wieviele Juden bereits auf illegalem Wege hereingekommen sind und sich unerlaubt hier aufhalten, haben die Behörden eine außerordentliche gründliche Fremdenzählung angeordnet, die in der nächsten Zeit stattfinden soll. Hierbei soll nicht nur das Glaubensbekenntnis, sondern auch die Ausgehörigkeit angegeben werden. Man spricht aber schon jetzt die Befürchtung aus, daß die Juden sich auch dieser Nachprüfung entziehen werden.

Bisher hatte das schwedische Volk die Vorstellung, daß die aus Deutschland kommenden „armen verfolgten Juden“ verhungert, zerschunden und jedes Eigentums beraubt über die Grenzen wandern. Die vielen, von geschäftlichen Leuten veranstalteten Hilfsaktionen haben es hierin natürlich nur bestätigt. Verschiedene Presseberichte geben aber ein ganz anderes Bild von den Immigranten. Sie kommen mit Nymalshäusern an oder reifen erster Klasse und steigen in den ersten Hotels ab, die gegenwärtig überfüllt sind. Wenn sie sich dann einrichten, bevorzugen sie die größeren Luxuswohnungen mit 7 Zimmern und darüber. Die Vermittlungsbüros melden, daß sie noch nie eine so große Nachfrage nach Luxuswohnungen gehabt haben und es sind fast ausnahmslos die „armen Flüchtlinge“, die sie beziehen. Allerdings sind es nicht nur die Hotels und Luxuswohnungen, die dank dieser Nachfrage Hochkonjunktur haben, auch die Kriminalpolizei hat zu tun bekommen. Verdrängte Geschäfte werden täglich angezeigt.

Die Beunruhigung über diesen unerwünschten Bevölkerungszuwachs im Volke ist groß und nimmt täglich zu. Bei den Einsenderabteilungen der Zeitungen wehren sich die jüdenfeindlichen Aufschriften. Auch auf dem Leiharbeitsplatz wird gegen die schrankenlose Invasionsstellung genommen und besonders die Fachorgane der verschiedenen Gewerbetreibenden und die Handelszeitungen führen einen energischen Kampf gegen die Eindringlinge. Soeben hat auch der Reichsverband für Kleinunternehmer eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Immigranten veranstaltet, die von Tausenden von Kleinrentnern besucht war. Es ist natürlich kein Zufall, daß gerade die Geschäftswelt und die Kleinrentner gegen die Judeninvasion protestieren. Den Fremden ist es nämlich zwar untersagt, entlohnter Arbeit nachzugehen, dagegen können sie mit Hilfe von Strohmännern sofort ein Geschäft gründen oder einen Laden aufmachen und diese Möglichkeit nutzen sie natürlich auch aus. Nach Ansicht der schwedischen Geschäftsleute ist ihr Erwerb jedoch bereits überflüssig, weshalb sie gegen den neuen Wettbewerb Einspruch erheben.

Die Vorstädte Barce'onas werden geräumt

DNB Bilbao, 23. Januar.

Wie aus Barcelona verlautet, gab dort der Volkswirtschaftsausschuss den Befehl heraus, alle Stadtteile an der Peripherie Barcelonas und im Küstenabschnitt sowie alle Ortschaften des Küstengebietes zwischen Gorrals (das inzwischen von den Nationaltruppen eingenommen worden ist) und Barcelona von der Zivilbevölkerung zu räumen.

Berliner Neueinstudierungen

Klassiker — Tragödien und ein Spiel

Im Berliner Theaterleben gibt es von Zeit zu Zeit Serien von Neueinstudierungen. Die „Arden“ widmet sich der fünfteiligen (das ist die Reichshauptstadt; tatsächlich) Stadt aus. Wir befinden uns gerade am Beginn einer solchen neuen „Serie“.

Die Staatstheater haben im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt eine wichtige Neueinstudierung unter Karl Müllers Leitung gebracht. Müllers „Jungfrau von Orléans“ mit Marianne Hoppe in der Titelrolle errang in der Premiere einen überaus großen Erfolg. Er kommt in erster Linie auf das Konto einer sehr einfühlsamen Regie. Müllers hat das Stück von der üblichen Schicksalsdramatik befreit, es auf den Kern der „romantischen Tragödie“, wie es im Untertitel heißt, zurückgeführt und dann die Grundbegegnungen, emporgelassen und die beiden Vole sorgfältig ineinander verflochten: die von einer außerweltlichen Stimme berufene Jungfrau und das politische Schicksal. Die Legende von der Verzauberung des Wädchens Johanna wurde hier herausgelöst, so daß man sich ausschließlich dem Schicksal „Heilige Johanna“ schenkt. Denn der absolute Wert der Theaterlichen Dichtung wird in letzterem Bestreben offenbar und bereitet diesem Werk eine neue Deutung.

Müllers vereinfacht die Handlung, wo er kann. Wenn er freilich, so tut er es mit der Ehrlichkeit desjenigen, der aus instinktivem Gefühl dazu berufen ist, den Kern herauszuschälen. So kehrt etwa die Adorierene, die schwer entbehrliche Geliebte des Montmorency, besonders sein Tod; die Szene vor der Kathedrale in Reims wird gekürzt, die Monologe rückt der Spielführer auf das Wesentliche, ohne ihnen die überflüssige Kraft, ihren Wahn, ihr schillerndes Verlangen zu nehmen. Müllers kann sich aber auch bei Traugott Müller bedan-

Del Dayo war bei Bonnet

Noch immer gefährliche Spekulationen um „Garantien“

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

H. W. Paris, 24. Januar.

Außenminister Bonnet empfing am Montagmorgen den spanischen „Außenminister“ del Dayo, der an Stelle des kürzlich angeforderten bolschewistischen Hauptlings Regrin plötzlich nach Paris gekommen war, um einen letzten dringenden Appell an Frankreich zu richten. Er war begleitet von dem Pariser spanischen „Botschafter“ Pascua.

Über den politischen Inhalt der Unterredung wird von allen Seiten strenges Stillschweigen bewahrt. Es verlautet lediglich, daß über die Aufnahme von Barcelona-Flüchtlingen in Frankreich verhandelt worden sei. Außenminister Bonnet legte ferner am Montag den Tag zuvor begonnenen Gedanken austausch mit dem Ministerpräsidenten Daladier fort, dem in unterrichteten Kreisen in Anbetracht der internationalen Lage besondere Bedeutung beigegeben wird.

Am 22. d. d. Tag wird angekündigt, daß die Bonnet-Reise vor der Kammer möglicherweise erneut verschoben wird und zwar bis Donnerstag, vermutlich wegen neuer englisch-französischer Fühlungsnahme über das Thema der „Spanien-Garantien“, das mit dem raschen Abbruch des Zusammenbruchs Barcelonas in Paris ausgiebig erörtert wird.

Von offensichtlich höchst offiziöser Seite wird soeben eine sensationelle Bestätig-

ung für diese Absichten und Erwägungen geliefert. Die Besetzung Minorcas und Spanisch-Marokkos, von der bisher immer nur halbblau die Rede war, wird als mögliche Folge ins Auge gefaßt.

Gleichzeitig werden drei weitere Aktionen der spanischen Politik angekündigt, von denen die zwei ersten im Verein mit solchen Plänen etwas seltsam wirken:

1. Die Entsendung eines Verbindungsmandats nach Burgos („nicht als Kapitulation vor einer Ideologie die von der Wehrheit der Franzosen verworfen wird, aber als Aktion zur Verteidigung der französischen Interessen“).

2. Konsultation mit der Reichsregierung auf Grund der deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember 1938 wonach eine gemeinsame Beratung stattfinden soll, falls Fragen, die beide Staaten interessieren, zu internationalen Schwierigkeiten zu führen drohen.

3. Vermehrung der französischen Rüstungsfabrikation.

Auf der gleichen Basis bewahren sich Verhandlungen über eine Kompromißformel zur Beendigung der Kammerdebatte.

Daladier sei, so heißt es, zu der ursprünglich geplanten radikal-sozialistischen Entscheidung geneigt, wenn dadurch eine Einheitsfront ermöglicht werden könnte. Die Pariser Börse war am Montag auf Grund der Nervosität derart schlecht, daß die Aktien der Bank von Frankreich starke Einbußen (10 Prozent des Wertes) hatten.

Konzentrischer Angriff auf Barcelona

Erfolgreiche Einkreisung von Manresa

DNB Lerida, 23. Januar.

An der katalonischen Front setzten am Montagfrüh bei günstigstem Kampfverlauf die Operationen auf allen Abschnitten wieder ein. Alle fünf nationalen Armeekorps dringen in ständiger gegenseitiger Verbindung konzentrisch in Richtung auf Barcelona vor.

Im Nordabschnitt konnte das Armeekorps Angel unter General Riuoz Grabe die Straße zwischen Pons und Igualada in ihrer gesamten Länge erobern. Dabei wurden die Ortschaften Tora und Bieca besetzt.

Im Abschnitt Manresa vollendete das Armeekorps Macrajo unter General Garcia Balino die Einkreisung der Stadt Manresa, des wichtigsten Stützpunktes der Bolschewisten. Die nationalen Truppen beherrschen bereits die Straße Manresa-Solsona, obwohl sich die Sowjetpanzer gerade in diesem Abschnitt verzweifelt verteidigen und versuchen, sich hinter dem Llobregat zu verschanzen, der westlich an Manresa vorbeifließt. Eine weitere Abteilung des Generals Garcia Balino hat die Straße Manresa-Igualada ungefähr südlich von Manresa abgeschnitten.

Im Abschnitt Igualada rückt das Armeekorps Ragon und General Roscardo

längs der Hauptstraße Igualada-Barcelona erfolgreich vor. Die erreichte Linie wurde bisher noch nicht bekanntgegeben, jedoch erfährt man, daß die Stadt Igualada bereits 18 Kilometer hinter den nationalen Truppen liegt.

Im Mittelabschnitt rücken die Navarra-Brigaden von Vilafranca del Penedes aus in nordöstlicher Richtung gegen den wichtigen Knotenpunkt Martorell an der Straße Igualada-Barcelona vor.

Im Küstenabschnitt nähert sich das Armeekorps aus Spanisch-Marokko unter General Baque in Gilmarschen der strategisch wichtigen Ortschaft Garral, die an der felsigen Steilküste in unmittelbarer Nähe der Vorküste von Barcelona liegt. In den Bergen um Garral sollen die Bolschewisten eine ihrer wichtigsten Verteidigungslinien zum Schutz Barcelonas unter Anleitung französischer Hochleute angelegt haben. Hinter Garral senkt sich das Gelände langsam zur Ebene von Barcelona ab. Ihre letzten Verteidigungslinien haben die Bolschewisten, wie verlautet, am Llobregat-Fluß, unmittelbar am Stadtkern von Barcelona, errichtet.

In Kreisen des nationalspanischen Hauptquartiers sieht man der weiteren Entwicklung der Operationen mit großer Zuversicht entgegen.

ten. Der Bildhauer liefert mit der Szenischen Einrichtung für die „Jungfrau von Orléans“ die Voraussetzungen zum Erfolg. Er schließt die Monologe an die Kompe, legt z. B. vor einen dramatischen Voll-Verdiana, der mit Ornamenten der Zeit gekleidet ist, eine gotische Truhe und stellt eine große Vase im Stil der Zeit, die drei Vögel enthält, in eine Ecke. Hier spricht Johanna ihren wichtigsten Monolog von der Umkehr, von der Zehnheit nach den Tütern der Heimat. Der Verdiana bedt sich und Setzungen später liegt auf den Stufen der frei nachgebildeten Reimier Raschdrake eine Menschenmenge und erwartet den Rettung, der die Szene auslöst. Es ist eine ungewöhnlich einfühlsame Arbeitsleistung, die Müllers hier vollbracht. Sie strempelt ihn — wenn wir auch an seine Bühnenbilder zur „Jungfrau“ (Ziatschöper) oder an Paanols „Erdbeere“ denken — zu dem unvergleichlich fährenden deutschen Bühnenbildner. Dazu kommt bei dieser Aufführung die Johanna Marianne Hoppe. Sie ist eine verinnerlichte Heldin, die nicht die metallische Härte des Organs hat, sie ist mit fast männlicher Kraft bereitet und überaus dort am härtesten, wo sie aus tiefer Inbrunst und Not für die Rettung des Vaterlandes streitet und die Feinde im Kampf zu Freunden vereint. — Als Dunold holt sich Paul Dartmann mit seiner sonderbaren Stimme in keinem Auftritt für die Verleumdung Johannas bei offener Szene stürmischen Beifall. Als wankelmütiger Adria recht es als neue Erscheinung, aus Wien dem Burgtheater kommend. Fred Rieckert überzeugend ins Ensemble ein. Ein großer Erfolg, ein großer Erfolg in erster Linie für Marianne Hoppe, Karl Müllers und Traugott Müller. Generalleutnant Hermann Gering und Gattin wohnen der Aufführung bei.

Es hat einmal einen Mann in England gegeben, dessen Vater Friseur und dessen Urahnherr Friseur war. Dieser Sohn bzw. Enkel Mr. George Bryan Brummell ist einer von

den „Beauz“, den Lieblingen der Frauenwelt Englands vor rund einhundert Jahren gewesen. Sein tragikomisches Lebensschicksal hat Ernst Penzoldt, ein Schriftsteller manchen schillerigen, individualistischen Menschensinnes, in einer Komödie „So war Herr Brummell“ gehalten. Sie wurde im Deutschen Theater gegeben.

Mr. Brummell liebt seine Kleider, um seiner selbst willen. Er kann sich nicht oft genug im Spiegel betrachten, bis plötzlich königliche Gnade in Mißgunst sich verwandelt, ein Hofkrieg beginnt, der im Delirium sein bedauerndwertes Ende findet.

Was ein Snob ist, wissen wir heute kaum noch, da er eine historische Erscheinung darstellt. Oscar Wilde, Charles Baubelaire sind die letzten Snobs großen Stils gewesen. In diese Reihe gehört als Urbild des Snobismus Brummell, denn er ist der Erfinder des Fracks und der gekürzten Kravatte gemessen.

Penzoldt berichtet in loser Bilderfolge den Abstieg Mr. Brummells vom Publikumsliebhaber zum Geisteskranken, dem außer seinem Diener nur eine Frau treu blieb. Er selbst, eitel, verleiht in sich, stirbt mit Haltung. Diese Komödie, die in Wahrheit den Kern zur Tragödie in sich trägt, wurde durch eine vorzügliche Darbietung Ferdinand Marianus getragen. Er ist ein Künstler und Künstler des Lebens. Seinem vorbildlichen Snob, einem vielbeschäftigten Ensemble und dem Spielführer Bruno Häbner dankt ein beifälligerweises Publikum, das auch Späts an andoristischen Situationswigen hat. Der frische Dichter mußte leider der „hochtemperierten“ Aufführung fern bleiben.

Auf Klassiker und Komödie folgte ein Berliner Volksstück (allerdings sahen wir „Volksstück“ mit Vorbehalt, denn es geht gar nicht volkstümlich dabei zu ...). „Kurz für Erwachene“ heißt das Spiel mit Musik von Gumpers und von Worten nach G. v. Fortenbach. Alles was verboten ist möchte ein junges Ding, eine „Kotzjöhre“ wie man hier

Der politische Tag

Die innerpolitische Situation Englands ist außerordentlich gespannt. Es ist eine politische Aktivität der Massen und gewisser Elemente, die aus dem Hintergrunde wirken, zu verzeichnen, wie man sie sonst kaum kennt.

So haben die bisher in London von organisierten Arbeitslosen durchgeführten Streiken- und Liegestreiks im ganzen Lande Schule gemacht. In Bootle, einer 77 000 Einwohner zählenden Stadt in der Nähe Liverpool, wurde am Montagmorgen die Verkehr auf der Hauptstraße für nahezu eine Stunde lahmgelegt, da sich Mitglieder der Arbeitslosenbewegung mitten auf die Straße gelegt hatten und jedes Kraftfahrzeug zum Halten zwangen. Vor dem Arbeitsamt der Stadt waren die Kundgebungen besonders heftig, so daß ein Ueberfallkommando zur Räumdung der Straße herbeigerufen werden mußte.

Daß es sich bei diesen Kundgebungen um ein planmäßiges Vorgehen handelt, beweist das Verteilen von Druckschriften, in denen die Forderungen der Arbeitslosen ausgedrückt werden. Die Druckschriften tragen den Schlußsatz: „Zwei Millionen organisierte Arbeitslose können die Regierung aus dem Sattel heben.“

Daß die Attentatsserie anbelangt, so scheint man sie jetzt ausschließlich auf irische Terroristen zurückzuführen. Trotz aller angestrengtesten Bemühungen der Polizei Englands und Nordirlands ist es bisher jedoch nicht gelungen, die wirklichen Urheber und Verantwortlichen der Bombenanschläge zu erfassen. Aus diesem Grunde spricht „Evening News“ am Montag die Vermutung aus, daß der für den 6. März dieses Jahres geplante Besuch des Herzogspaares von Kent in Belfast verhindert werden soll, offensichtlich, weil man für das Leben des Herzogs und der Herzogin fürchtet.

Während des Wochenendes geführte Besprechungen maßgeblicher Stellen sollen den Beweis erbracht haben, daß die Anführer der Terrorgruppen in erster Linie in London zu suchen sind.

Besonders klar werden die Vorsichtsmaßnahmen in Nordirland durchgeführt, da man, wie „Evening News“ erklärt, die Lage in Ulster als „überaus ernst“ betrachte.

In Kürze

Am kommenden Freitag findet die feierliche Eröffnung der „Grünen Woche Berlin 1939“ vor zahlreich geladenen Ehrengästen statt. Die Eröffnungsgastrede hält der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré.

Das Prager Blatt „Narodni Obnova“ verlangt, daß die Tschecho-Slowakei das nationale Spanien anerkennen soll, da das neue Spanien nach dem Sieg Francos im Westlichen Europas seine untergeordnete Rolle spielen werde. Es werde sogar die Stellung einer Großmacht haben.

im Jargon sagt, erleben. Sie will rauchen, altling mitreden, und natürlich — die Liebe... um sie dreht es sich. Zwischen dem Einzelanagelstol vom „Wunden Hund“ und einem Kletter (Stil à la 1900) bewegt sich die wenig aufstrebende Handlung, die durch das feste, fröhliche Spiel von Rotraud Richter entscheidend getragen wird. Sie ist ein Berliner Mädchen, wie es heute nur noch wenige gibt. Sie ist eine echte Berlinerin! Was auf die Urururgroßeltern, meint sie... denn das allein entscheidet über den wahrhaftigen Berliner. Sie bestiegt einseitig liegend, verzweifelt weinend, lachend und polternd das Parkett und ihr zur Seite in erster Linie Albert Hörmann (der auch Regie führt), Ewald Wenck verrückte Songs singend (warum eigentlich) an gewisse bekannte Vorbilder dieser Gattung im musikalischen Einfall gemahnend. Margarete Kupfer nimmt eine gothrische Publikerin. Wieder und Songs wie „Du mußt nicht weinen, sag die Mama zu mir“ oder „Ich bin ein Modell in Gel und Wasserfarbe“ finden im Publikum Beifall. Es hat Freude an, wie es im Text (!) heißt, „der Kille im Stumpf“. Es handelt sich, wie gesagt, um eine Simplizissimus-Angelegenheit um die Jahrhundertwende, die zwischen Blüch und Frau-Frau angediebelt werden muß. Beifall überaus laut. Mehr ist über dieses Spiel mit Musik im Theater am Schiffbauerdamm nicht zu berichten!

Heinz Grothe.

Staatsschauspieler Paul Hartmann im Reichsfender Saarbrücken. Es ist dem Reichsfender Saarbrücken aelungen. den Staatschauspieler Paul Hartmann, den Träger der Titelrolle des künstlerisch überragenden Films „Pour le Mérite“ als Gast für die Hauptrolle des Reichsführerspiels von Waldemar Naatz zu verpflichten, das am 14. Februar, 20.10 Uhr, zur Aufführung aelanat. Für die Besetzung der weiteren Rollen laufen die Verhandlungen noch mit bekannten Berliner Schauspielertinnen, u. a. Elisabeth Fidenfeld.



Zwei deutl... Bild in 40... 6400 Altona... spricht der... Berlin... einer Maß... Mai 1938... — Areta... — Arthum... meter f... war um me... worden.

In Sa... res und... Landung... auf.

Dieses lau... Langstrecke... — Gaba been... Kunden ohne... Bangkol stop... Dieses Te... berg bei... in der Pent... vor Schluß... Und bald... hielt, einen... ganzen Welt...

In den Ar... In hatte man... rcht von... Tage waren... und Jettett... 10 Uhr erst... dilt einget... beiden Flieg... Und nun... Landung... Es war et... eine freudig... des Jahres... Telegramme... Indien durc... wollte. Dies... auf dem T... tellung für... Als kurz... des Jahres... Werke sich... bindung fest... richtung der... Bagdad... Lutta, Pa... wolle, Tele... seine hund... Fräulein vor... Jhnen ni... Silvester... diese Telegra... es handele... Kann man... Welgerung... unter allen... ausgerechnet... gramme auf... aufgeben will... Nicht Stunt... aus Babelsb... in Austra... riefte Schlag... 79. Als befan... bereits am 1... noch am glei... treffen, began... Flughafen... großes deutsc...

Soeben traf... in Batavia

e Tag

tion Englands
Es ist eine po-
und gewisser
grunde wirken,
e sonst kaum

von orga-
führten Stra-
ganzen Lande
einer 77 000
in der Nähe
tag nachmittag
a u p i t r a ß e
e l a h m g e
Arbeitslosen
geleitet hat-
zum Halten
mit der Stadt
sonders heftig,
do zur Räu-
rufen werden

gebungen um
andelt, bewick-
ten, in denen
Hofen ausein-
Schritten tra-
Kationen orga-
die Regierung

anbelangt, so
lich auf irische
Croy aller an-
Polizei Eng-
bisher jedoch
Urheber und
manschlüge zu
spricht „Über-
ermutung aus,
es Jahres ge-
eres von Rent
soll, offensicht-
des Herzogs

gefährte We-
den sollen den
die Anführer
Linie in Pon-

die Vorsichts-
maßnahme, da
März, die Lage
betradite.

Die feierliche
de Berlin
Ehrenadler
Mit der Reichs-
für Ernährung
Darré.

l O b n o v a
sei das natio-
da das neue
es im Wachs-
eine Rolle die
Stellung einer

rauchen, als
die Liebe...
dem Tengel-
und einem
ich die wenig
as fecht, fröh-
r entscheidend
er Mädel, wie
Sie ist eine
Urururgroß-
lein entschei-
ner. Sie be-
stet weinend,
und ihr zur
r m a n n (der
n d verrückte
h) an gewisse
a im musta-
garete Kub-
sterin. Wieder
weinen, sagt
n ein Model
im Publikum
s im Text (!)
s handelsüb-
nd-Angelegen-
die zwischen
werden muß.
über dieses
am Schiff-
n!

iz Grothe.

aul Hart-
Saarbrück-
Saarbrücken
Paul Hart-
de des künft-
ar le Mérite
s Reichs-Hör-
berpflichtet,
r Aufsicht
weiteren Rol-
h mit bekann-
a. Elisabeth

RUDOLF STACHE:

Rekordflug nach Australien

Die „Arado 79“ macht einen Ausflug auf die andere Seite der Weltkugel

Zwei deutsche Flieger hatten in diesem Augenblick in 40 Flugstunden eine Entfernung von 6400 Kilometer zurückgelegt. Diese Strecke entspricht der Entfernung von New York bis Berlin. Der bestehende Langstreckenrekord einer Maschine der gleichen Klasse, der im Mai 1938 über die Strecke Prag — Saloniki — Areta — Alexandrien — Wadi Galsa — Karthum, über eine Entfernung von 4175 Kilometer führte, der in 26 Stunden geflogen wurde, war um mehr als 50 vom Hundert überboten worden.

In Gava, einem kleinen Ort zwischen Venere und Raikutta gaben die Flieger bald nach Landung ein Telegramm an die Arado-Werke auf.

Dieses lautete:
Langstreckenrekordflug auf Arado 79 Bengasi — Gava beendet stop 6400 Kilometer in 40 Flugstunden ohne Halt stop Weiterflug morgen nach Bangkok stop Pulkowski — Jenett.

Dieses Telegramm brauchte bis Babelsberg bei Berlin 13 Stunden. Es traf hier in der Zentrale der Arado-Werke eine Stunde vor Schluß des Jahres 1938 ein.

Und bald entsefelte die Nachricht, die es enthielt, einen Begeisterungssturm in der ganzen Welt!

In den Arado-Werken in Babelsberg bei Berlin hatte man Tage hindurch auf eine Nachricht von den Fliegern gewartet. Drei Tage waren jegliche Nachrichten von Pulkowski und Jenett ausgeblieben. Am 31. Dezember um 10 Uhr erst war hier ein Telegramm aus Berlin eingetroffen, das über den Start der beiden Flieger am 29. Dezember berichtete.

Und nun kam schon das Telegramm von der Landung in Gava.

Es war eine heilvolle Überraschung und eine freudige dazu! In dieser letzten Stunde des Jahres 1938 hat es jemanden gegeben, der Telegramme um den Flug der Arado 79 nach Indien durchaus als Silvesterherz ansehen wollte. Dieser jemand war das Fräulein auf dem Telegrafenturm in Berlin, Abteilung für den Fernen Osten.

Als kurz vor 24 Uhr, in den letzten Minuten des Jahres 1938, der Propagandachef der Arado-Werke sich mit der Telegrammannahme in Verbindung setzte, um dort Telegramme zur Unterrichtung der Flieger und der Flugsicherung nach Bagdad, Bombay, Madras, Raikutta, Patana und Bangkok aufgeben wollte, Telegramme, von denen das Stück gut seine hundert Mark kostet, erklärte das Fräulein vom Amt: Ja, ja, ich nehme es Ihnen nicht übel, ich habe hier auch Silvesterpunsch! Und sie weigerte sich, diese Telegramme anzunehmen, weil sie meinte, es handele sich um Silvesterherze.

Kann man einem Fräulein vom Amt diese Weigerung übelnehmen? Keinesfalls! Es ist unter allen Umständen verdächtig, wenn jemand ausgerechnet in der Silvesternacht sieben Telegramme auf einmal nach dem Fernen Osten aufgeben will!

Acht Stunden später trafen die Telegramme aus Babelsberg in Indien ein, in Siam, in Australien. Die Zeitungen brachten riesige Schlagzeilen über den Erfolg der Arado 79. Als bekannt wurde, daß die Ar 79 Gava bereits am 1. Januar 1939 verlassen wollte, um noch am gleichen Tage in Bangkok einzu- treffen, begannen tüchtige Leute Reisen nach dem Flughafen von Bangkok zu veranstalten. Ein großes deutsches Unternehmen in Bangkok, das

Handelsgroßhaus Schütt, das die Betreuung der Rekordflieger übernommen hatte, wurde von allen Seiten mit der Bitte befüllt, zum Empfang der Flieger eingeladen zu werden.

Und dann kam der großartige Empfang in Bangkok!

Die Strecke von Gava in Indien bis Bangkok ist 2000 Kilometer lang, Ar 79, die eben den Rekordflug über 6400 Kilometer hinter sich hatte, legte diese Entfernung in elf Stunden zurück.

Maschine und Menschen überboten sich in Ausdauer und Höchstleistungen!

In Bangkok war für die Leute der Arado ein Arsenal eingerichtet. Pulkowski und Jenett hatten Silber in Gava verbraucht, aber kann man in Indien Silber wie in Deutschland feiern? Und in Sportanzügen? Jawohl, im

ausgerüstet werden mußte. Pulkowski und Jenett waren ja noch längst nicht am Ziel ihrer Reise angekommen! Australien war ihr Ziel, war der Wendepunkt für den Rückflug! Der Flug dorthin aber ging über Strecken, in denen keine Flugplätze waren, auf denen kein Meldeposten, kein Sicherheitsdienst eingerichtet werden konnte, er ging über ein Gebiet, das zum Teil noch unerforscht ist!

In Bangkok vergingen diese Tage. Der Weiterflug war noch nicht gesichert. Die Flieger mußten noch Landegenehmigungen aus Patana einholen. Sie labelten nach Australien, der Gouverneur erteilte die Erlaubnis zur Landung in Port Darwin, in Sydney und Townsville.

Aber dann war es wieder einmal so weit! Am 5. Januar gab Pulkowski in Bangkok ein Telegramm an die Arado-Werke auf. Es war,

Ein Langstreckenrekord - 6400 Kilometer in 40 Flugstunden

Die letzte Fortsetzung unserer Reportage über den Rekordflug der Arado 79 schilderte uns den phantastischen Flug der kleinen deutschen Maschine, die die Alpen, die Wolkenwand über Italien und schließlich das Mittelmeer überwand hatte und dann den gewaltigen schier ungläublichen Satz über Wüsten und Meere von Bengasi nach Kalkutta machte. Es war ein Erlebnis von unerhörter Eindrucksstärke, nicht nur für die Flieger, sondern auch für die Männer, die in Deutschland, in den Arado-Werken von Tag zu Tag auf eine Nachricht warteten.

Der Schlußabschnitt schildert den Flug nach Hinterindien über die Wälder Sumatras hinweg dem Endziel entgegen — nach Australien.

Sportanzug, mit einem Mantel am Leibe, mit dem Hemd, das man am Körper hatte, waren die beiden nach Indien geflogen.

Ein alter Bengali ist wichtiger als ein zweites Hemd, hatte Pulkowski gesagt, als man ihn beim Start in Deutschland nach seinem persönlichen Gepäck fragte. Sein ganzes Gepäck bestand — und bei Rudolf Jenett war es nicht anders! — aus einem Stück Seife und der Zahnbürste, die er in der Nottasche mit sich führte. In Bangkok aber würde man wieder „ganzer Mensch“ sein. Vor vielen Wochen schon waren die Koffer der beiden in das Handels- haus Schütt in Bangkok geschickt worden. Sie enthielten alles, was man sich als zivilisierter Mensch wünschen kann, was man braucht, um ein paar Tage in einer so außerordentlich vornehmen Gesellschaft zu verbringen, wie sie die Flieger in Bangkok erwartete.

Schütt in Bangkok veranfaltete für ganz Siam Empfänge, wieder einmal bildeten die Flieger die Sehenswürdigkeit einer großen Stadt, eines ganzen Landes! Es gab Besichtigungen der Maschine, Vorführungen, hohe Militärs erschienen, Behördenvertreter, Diplomaten. Ein Maharadscha war betraut, als er die Arado 79 nicht vom Fleck weg, wie er es gern wollte, laufen konnte.

Die Ar 79 verkaufen?!

Nein, sie war noch für ganz andere Aufgaben bestimmt. Neue Abenteuer warteten auf sie, Flüge, für die sie in Bangkok besonders

wie alle anderen Telegramme, nach einem Code abgefaßt und lautete: OTHIA SEVSI EJINK MEDAN.

Als dieses Telegramm in Deutschland eintraf, konnte man nichts als stolz auf die beiden Flieger sein. Sie hatten mitgeteilt, daß sie am nächsten Tage vormittags von Bangkok direkt nach Medan starten würden. Medan aber ist immerhin eine Stadt, die auf Sumatra liegt.

In aller Morgenröthe des 6. Januar steht die Ar 79 bereit zum Start auf dem Flughafen in Bangkok. Es gibt, wie überall, einen herrlichen Abschied, es gibt die besten Wünsche für die Weiterfahrt, es gibt Bitten um Postkarten aus Sumatra, von Bali, aus Australien!

Und nun liegt wieder ein Tag vor den Fliegern, den sie hoch über dieser Erde dahindrausen werden. In denen der Lärm des Motors nur

2000 Kilometer über australischen Busch Vorführungsflüge in australischen Städten

DNB Berlin, 23. Januar.

Nach den letzten der vorliegenden Berichte startete die „Arado 79“ nach mehrwöchiger Aufenthalt in Sydney am Samstag vergangener Woche zum Weiterflug über den australischen Kontinent und landete noch am gleichen Tage in Cloncurry. Sie hat damit abermals eine Strecke von 2000 Kilometer zurückgelegt, die diesmal hauptsächlich über den weiten und einsamen australischen Busch führten. — Oberleutnant Pulkowski und Leutnant Jenett

nach überdröhnt werden wird vom Hämmern ihrer freudigen Herzen.

Es ist eine andere Landschaft, die unter ihnen aufsteht, Steppe und Urwald! In ihnen mag tausendfacher Tod lauern! Wenn man dort landen möchte, wird die eiserne Nation, die sich unter einem der Sitze befindet, lange durchhelfen können?

In einer Tragfläche ist ein Zelt untergebracht, das besonders für sie hergestelt wurde und dessen ganze Herrlichkeit zwölfhundert Gramm wiegt. Es gibt alle Vorkehrungen für eine Notlandung in der Steppe, man hat Abdeckplanen, Sturmstreichhölzer, man hat Was-

Nicht unterkriegen lassen!

Wenn Sie unter Appetitlosigkeit, Abspannungs- und Ermüdhungserscheinungen leiden, die während der Wintermonate durch eine leichte Störung des Stoffwechsels verursacht werden können, so nehmen Sie Bioferin, das blutbildende Kräftigungsmittel.



fen und man hat Maunsala, um schlechtes Wasser filtrieren zu können. Nichts als Hilfsmittel, wenn dieses überragende Stück die Flieger verlassen sollte, das sie bisher begleitet hat.

Die Heimat aber vergißt die Flieger nicht. 12 000 Kilometer von Deutschland entfernt, erreichen sie Glückswünsche. Generalleutnant Goring telegraphiert: Ich bin stolz, daß es gerade Ihnen gelungen ist, das vergangene Jahr so erfolgreich zu beschließen. Ich wünsche auch für das kommende Jahr alles Gute und weiteren Erfolg. — Generaloberst Milch telegraphiert: In der erfolgreichen Durchführung des Langstreckenfluges Bengasi bis Gava der Besatzung Oberleutnant Pulkowski und Leutnant Jenett mit dem Flugzeug Ar 79 meine besten Glückwünsche!

Die Heimat vergißt keinen!

Wenn einer draußen in der weiten Welt weilt, ist dieses Bewußtsein alles! Es hebt einen höher hinauf, es ist größer als alles andere! Die Flieger treibt es unermülich vorwärts! Sumatra mit seinen gewaltigen Urwäldern wird überflogen, Java mit seinen Kratern, dann kommt weitab von aller Welt das glückliche Bali.

In der Ferne winkt Australien, dort warten wohl neue Schwierigkeiten, aber zu was sind Hindernisse vorhanden? Um über zu werden zu werden! Das aber haben die beiden Flieger auf ihrem Fluge bis hierher schon bewiesen, daß kein Meer zu breit ist, um es nicht doch zu überfliegen, keine Wüste zu weit, um sie nicht zu besiegen, keine Wolkendecke zu dicht, um sie nicht zu durchdringen, kein Gebirge zu hoch, um es nicht zu überspringen! Alles, alles haben sie bewiesen, auch — daß diese Welt für tüchtige Männer wie sie beinahe zu klein geworden ist!

Ende!



Die Arado-Maschine nach der Ankunft in Batavia
Soeben trafen die ersten Bilder von der Landung des deutschen Rekordflugzeugs „Arado 79“ in Batavia (Niederländisch-Indien) ein. (Associated-Press-M)

Bergstürze in den italienischen Alpen

Neun Arbeiter wurden verschüttet / Ein Dorf geräumt

DNB Mailand, 23. Januar.

Die umfangreichen Bergstürze, die durch die Schneeschmelze und die starken Regengüsse in den Bergamasker Alpen an verschiedenen Orten bedrohliche Formen angenommen haben, sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Im oberen Brembana-Tal wurde die Straße in einer Länge von etwa 2 Kilometer durch eine Schneelawine verlegt.

Während neun Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Tunnel durch die Schneemassen zu graben, stürzte das Schneebach ein, wodurch die Leute verschüttet wurden. Nach einstündiger schwerlicher Arbeit gelang es den sofort herbeigerufenen Landwehnen, die Verunglückten unversehrt zu bergen. Bei San Felice geben weiter ununterbrochen Feldströmer von den Bergabhängen zu Tal. Die Bewohner der Ortschaft haben ihre Häuser, etwa 50 an der Zahl, nunmehr vollständig verlassen, da ein weiteres Ver-

werden nunmehr in einigen Orten kurzen Aufenthalt einlegen, da eine Reihe von Vorführungsflügen geplant ist. Der Weiterflug wird über die zahlreichen Inseln des Malaischen Archipels und Niederländisch-Indiens, dann voraussichtlich nach Norden zu den Philippinen bis nach Manila und von hier über Borneo und Sumatra wieder nach Bangkok führen. Im ganzen sollen auf diesem Teil des Langstreckenfluges über 10 000 Kilometer zurückgelegt werden.

Welchen in dem bedrohten Ort nicht mehr möglich erschien.

Englisches Rettungsboot gehehert

Sechs Mann ertrunken

DNB London, 23. Januar.

In einem orkanartigen Sturm kenterte im Laufe des heutigen Vormittags ein Rettungsboot, das von St. Ives (Cornwall) ausgelaufen war, um einem in Seeot befindlichen Dampfer zu helfen. Von den sechs Insassen des Rettungsbootes wurde nur ein Mann, der an die Küste gespült wurde, lebend geborgen.

Selbst die englischen Einöbftler müssen ihren Lesern jetzt eingestehen, daß sich Barcelona in einer verzweifeltsten Lage befindet. „Daily Herald“ berichtet, daß die rotspanischen Nachhader bereits gestern Barcelona verlassen haben und sich in Gerona niederließen.

„Schweizer Käse“

Bei uns kommen nur die Löcher an...

Unter der Überschrift „Schweizer Käse“ befaßt sich das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“ mit der in den letzten Wochen in der Schweiz überhandnehmenden Hege gegen Deutschland und Italien. Das amtliche Reichsorgan nennt zwei führende Persönlichkeiten der Fremdenverkehrsorganisation der Schweiz, die in Stockholm, Kopenhagen und Zürich gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland vor Fremdenverkehrsleuten zugunsten der „demokratischen Länder“ Stellung genommen und die Reisebüros mehr oder minder zum Fremdenverkehrsboykott gegen Deutschland aufgefordert haben.

Die Stellungnahme des amtlichen Reichsorgans des deutschen Fremdenverkehrs gewinnt umso mehr an Bedeutung, als gerade am Ende dieser Woche der bereits veröffentlichte Bundesratsbeschluss gefaßt wurde, nach dem in Zukunft jegliche Propaganda gegen ausländische Waren und Ausländer in der Schweiz unter Strafe gestellt wurde. Es weist nach, daß nicht Deutschland und Italien an dem Rückgang des Fremdenverkehrs im Sommer 1938 schuld waren, sondern Frankreich und Amerika, dieselben Länder, die gerade die Schweiz mit ihrer Fremdenverkehrswerbung umwühlte.

Von der schweizerischen Verkehrsverbände hat ein Herr Florian Riederer in Stockholm und Kopenhagen vor den dortigen Reisebüro-Direktoren erklärt, daß in Zukunft die „demokratischen“ Länder in jeder Weise gegen die „Diktatorstaaten“ zusammenhalten sollen. Er mußte sich in Kopenhagen von einem führenden Fremdenverkehrsleuten erklären lassen, daß die dänischen Reisebüros einen großen Aufschwung ihrer Geschäfte gerade durch Vermittlung von Deutschlandreisen erzielt hätten.

Noch schlimmer ist, daß der Direktor der schweizerischen Verkehrsverbände in Zürich, Bittel, zugleich offizieller Vertreter der Schweizer Bundesregierung in der Vereinigung der europäischen Länder mit Fremdenverkehr, bei der Jahresversammlung der vereinigten Schweizer Reisebüros aufgefördert hat, von den Diktatorstaaten Deutschland und Italien abzurücken.

Die Schweizer Fremdenverkehrsleute Florian Riederer und der offizielle Vertreter der Schweiz im Fremdenverkehr, E. Bittel, behen also gegen die Mitgliedstaaten Deutschland und Italien. Es kommt hinzu, daß Bittel ein hohes Kommando in der schweizerischen Armee hat, also seine unfreundliche Einstellung gegen Deutschland und Italien nicht nur vor Verkehrsleuten zum Ausdruck bringen dürfte. Derselbe Bittel aber hat bei dem vorjährigen Kongress unter Zustimmung aller europäischen Mitgliedstaaten Deutschland als das beste Fremdenverkehrsland hingestellt und wörtlich erklärt: „Wir wollen trachten, dem deutschen Beispiel zu folgen.“ Also im Juni 1937 höchstes Lob Deutschland gegenüber, im Oktober 1938 Aufforderung zum Abbrüchen von Deutschland. Dabei hat Deutschland laut amtlicher Fremdenverkehrsstatistik 1937/38 der Schweiz das Dreifache an Übernachtungen gebracht, wie die Schweiz Deutschland.

Zum Beweise, wie ungeheuerlich die Hege in der Schweiz gegen Deutschland und Italien geworden ist, macht das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“ ferner darauf aufmerksam, daß der schweizerische Botschafter in Berlin, Dr. Fröhlicher, wegen einer Anerkennung der Friedenspolitik des Führers, die der schweizerische Diplomat in einer Festsprache des schweizerischen Unterstaatssekretärs in München ausgesprochen hat, von gewissen schweizerischen, jüdisch-demokratischen Presseleuten auf das Empfindendste angegriffen wurde, und daß die Einstellung einer Untersuchung wegen zu großer Deutschfreundlichkeit gefordert worden ist. Das amtliche Reichsorgan schreibt zusammenfassend:

„Nach solchem Schweizer Vorgehen gegen Deutschland und Italien, wie es in Kopenhagen und Stockholm, in Zürich, Bern und noch anderwärts in der Schweiz beobachtet werden konnte, sollten alle deutschen Reisemittler, an der Spitze das Mitteleuropäische Reisebüro, wissen, woran sie sind! Das neue Großdeutschland ist in allem auch als Reiseland der Schweiz über, im Sommer wie im Winter. Wir haben genug 3500er, haben Bergriesen für Wintersport, haben genug herrlichste Hochland für Wintertour und Winterwandern, haben Seen, so romantisch und vielbefahren, daß sich die Schweiz verdecken kann. Deutscher, lerne zuerst deine neue großdeutsche Heimat kennen. Der Kurs der schweizerischen Verkehrsverbände ist klar: er ist gegen Deutschland und Italien gerichtet. Wir quittieren lächelnd mit dem Sage:

„Rollt solchen Schweizer Käse wohin ihr wollt, ankommen ja doch nur — Löcher!“

Im Victor-Emmanuel-Theater in Turin sprach der Abgeordnete Grav vor einer zahlreichen Versammlung über Tunis. Die Rede, welche oft von förmlichem Beifall unterbrochen wurde, gestaltete sich zu einer Solidaritäts- und Freundschaftsrede für die italienischen Volksgenossen jenseits des Mittelmeeres.

Frankreichs Imperialismus - Feind der Einheit Spaniens

Von der „spanischen Mark“ bis zur Volksfront / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Mit Recht rühmt man der spanischen Literatur, die im allgemeinen ja viel zu wenig bekannt ist und gelesen wird, einen starken Sinn für geschichtliche Zusammenhänge nach. „Großmacht im Rückstand“, wie Spanien es war seit dem Ende der glanzvollen Tage seiner Weltbeherrschung, mochte es wohl die denkenden Geister zur rückschauenden Betrachtung, Einfühlung und Untersuchung geschichtlicher Zusammenhänge veranlassen. Aus dieser starken historischen Ader der spanischen Literatur entspringt eine nicht geringe Fähigkeit, politische Zusammenhänge zu analysieren, aus der Vergangenheit Gesetze für die Gegenwart abzuleiten.

Im Jahre 1933, lange, ehe der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, veröffentlichte, selber im Uebergang von der konservativ-katholischen zur „faschistischen“ Auffassung stehend, der spanische Schriftsteller E. Giménez Caballero ein Buch mit dem Titel „La nueva Catolicidad“ („Die neue Katholizität“), das er als „Allgemeine Theorie über den Faschismus in Europa und Spanien“ bezeichnete.

In diesem Buch hat er mit einer merkwürdigen Heftigkeit jenes Verhältnis von Frankreich, Spanien und Katalonien angeschnitten, das heute den eigentlichen Schlüssel zum politischen Zusammenhänge um Spanien darstellt.

Frankreichs Einbruchversuche

Er schreibt: „Wenn man mit Einfühlung und Nachdenken die Geschichte Spaniens seit dem Mittelalter liest, wird man nur zwei Alternativen darin finden: werta Spanien schwach und desorganisiert ist, bricht Frankreich direkt ein oder unterwirft es durch indirekte Mächte. Wenn Spanien stark und einig ist, muß Frankreich zurückweichen und Spanien fällt bei ihm ein. Die Perioden des französischen Einflusses in Spanien aber sind viel zahlreicher als die-

jenigen des spanischen Einflusses in Frankreich. Das zeigt die große Gefahr, die stets für Spanien ein Nachbar von der Macht wie Frankreich bedeutet. Im Mittelalter erschien dieser Einfluß mehrmals, manchmal sehr stark. Hier steht an der Spitze der militärische Einmarsch Karls des Großen im 8. Jahrhundert, dann der Versuch, Spanien in ein französisches Bündnis hineinzuzwingen (dem spanischen Erbfolgekrieg) unter Ludwig XIV. im 18. Jahrhundert, der napoleonische Krieg im 19. Jahrhundert und der föderalistisch-republikanische Versuch, den wir jetzt erleben. Karl der Große gründete die Spanische Mark an der Ebro-Linie — das ist die Linie, die Frankreich immer in seinem Bestreben gesucht hat, Spanien auseinanderzureißen.“

Mit großer Sachkenntnis schildert dieser Spanier, wie im Mittelalter durch französische Geistliche, dann durch das Könighaus der Bourbonen, dann unter Napoleon durch den französischen Liberalismus stets Frankreich die alleinige Politik gemacht habe, um Spanien zu schwächen, innerlich zu veruneinigen und in das französische Schlepptau zu bekommen. Schon 1933 stellte er fest, als ob er Herrn Blums Eifer für Barcelona vorausah: „Es ist niemand verborgen, daß die spanische Republik, so wie sie besteht, viel mehr Frankreich als die Spanier selbst interessiert. Unsere Republik ist von Leuten, die innerlich ganz französisch sind, aus der Taufe gehoben. Ihr Ideal ist das von 1789, ihre Taktik ist diejenige der Freimaurer und Jakobiner... Und die spanische Republik hat zwei klassische Zersplitterungsversuche an der spanischen Einheit, die schon Karl der Große, Ludwig XIV. und Napoleon erstritten, durchgeführt: Katalonien hat sich weit von der Gesamtnation entfernt, ebenso die Baskengebiete. Das ist die Ebro-Linie! Das alles erklärt die Beforgnis und Erregung jedes treuen spanischen Herzens gegenüber Frankreich.“

Spaniens Siege über Frankreich

Und dann stellte der Spanier fest: „Alle unsere großen geschichtlichen Taten in Europa verdanken wir den Siegen über Frankreich. Der große Feldherr Fernand de Cortes habe bedeckt sich mit Ruhm gegen die Franzosen. Der Escorial — das gewaltigste Steinwerk Spaniens — entstand zur Erinnerung an die Schlacht von St. Quentin (1557). Der hochmütige Franz I. sah in einem Turm von Madrid gefangen.“

Rüchtern und kühl zieht dieser Spanier daraus die Schlussfolgerung, die heute das nationale Spanien im Kampf gegen die Weltvolksfront und den Bolschewismus gezogen hat: „Das einzige Mal, als Spanien Weltbeherrschung hatte, ein Imperium besaß und seinen Namen in die Unsterblichkeit der Geschichte einschrieb, war, als es sich von den Einflüssen von Süden — nämlich der Mauren — und von Norden — nämlich Frankreichs und Englands, freimachte, als es sich mit ganzem Herzen

und ganzer Seele mit dem alten Deutschen Reich und Rom verbündete.“

Nun marschieren die Truppen des General Franco, Spanier und italienische Freiwillige, siegreich auf Barcelona. In Barcelona aber hoffen die roten Machthaber auf französische Hilfe.

Warum?

Mit atromischer Klarheit und Sachlichkeit stellt „Gazzetta del Popolo“ (17. Januar 1939) fest, worum es geht: „Frankreich, wie es immer der nationalen Einheit Italiens und der nationalen Einheit Deutschlands feindlich war, hat auch immer der nationalen Einheit Spaniens entgegengetrieben. Wenn es konnte, in den Zeiten seiner größeren Ausdehnungskraft, hat es immer versucht, diese Einheit anzubohren, zu zerbrechen und zu zerstören, an Stelle Spaniens „die

Spanien“ zu setzen, wie es immer versucht hat, mit mehreren „Italien“ und mehreren „Deutschland“ zu spielen. Diese tausendjährige französische politische Richtung hat sich immer Kataloniens bedient, immer die Unterschiede in Sprache, Kultur und sozialer Entwicklung, die Katalonien vom übrigen Spanien trennen, ausgewertet, immer versucht, aus Katalonien etwas Unabhängiges, von Spanien Getrenntes zu machen, um es dann als sein Nebenland zu behandeln. In Wirklichkeit hat Frankreich immer versucht, Katalonien dazu zu bewegen, den nationalen spanischen Block zu zerbrechen, die natürliche Grenze an den Pyrenäen aufzuheben und eine andere am Ebro zu schaffen.“

Höchst interessant führt das italienische Blatt nun durch, wie von der karolingischen Gründung der Spanischen Mark, auf die ja in Wirklichkeit die Sonderentwicklung Kataloniens zurückgeht, über die Versuche Ludwigs XIV., Katalonien zu vererblichendigen, bis zur Gegenwart eine einzige Linie läuft und wie dann im 19. Jahrhundert man sahen kann, daß die liberale Theorie in Katalonien im Interesse des traditionellen französisch-imperialistischen arbeitete, Katalonien für eine eventuelle Loslösung vom übrigen Spanien „warm hielt“. Das heißt: Der verachtete katalanische Autonomismus, von der Presse und den Politikern in Paris immer gehänselt, ist seit jeher eine Waffe gewesen, mit der die Dritte Republik die spanische Monarchie lähmte.

Und wie ist es jetzt?

„... Je mehr der spanische Konflikt sich seinem Ende nähert, je mehr die Heere Franco, d. h. die Heere eines geeinten Spaniens, sich Barcelona nähern, je mehr Katalonien von einer Eroberung im Namen und aus der Kraft eines nationalen Spaniens bedroht ist, schwenken die Franzosen zu Auffassung der extremen Parteien. Und heute, nach der Eroberung von Tarragona, wo der mühsame, harte, aber unaufhaltsame Marsch der nationalen Truppen auf Barcelona beginnt, ist die letzte Maske vom französischen Gesicht gefallen. Jetzt ist es klar, sonnenklar, daß ganz Frankreich, die Linke wie die Rechte ohne Unterschied, für die roten in Barcelona Stellung nimmt, hofft, daß diese aushalten, und sich vorbereiten, ihnen mehr oder minder offen zu helfen. Jetzt ist es klar, daß alle Franzosen, die Leser des „Populaire“ wie der monarchistischen Blätter, wollen, daß Barcelona Widerstand leistet, so lang wie möglich und so blutig wie möglich. Warum? Sind sie vielleicht von Monat zu Monat immer mehr bolschewisiert worden? Oh, nein... weil die Franzosen, links wie rechts, französische Imperialisten gegen Spanien sind, weil sie die Grundzüge eines jahrhundertalten französischen Imperialismus im Blut haben. Weil sie der nationalen Einheit Spaniens feindlich sind und statt dessen das Gegenteil wollen: die Loslösung Kataloniens, ein Katalonien in Abhängigkeit von Frankreich...“

Italien will Spaniens Einheit

Offen spricht das italienische Blatt aus: „Italien hat in Spanien direkte und völlig demütigen Frankreichs entgegengesetzte Ziele. Italien hat ein Interesse daran, daß Spanien wieder zur Einheit kommt, zu einem machtvollen Staat sich ordnet, ohne allzu große regionale Verwickelungen, ohne allzu viel Autonomismen, die es lähmen würde. Italien hat ein Interesse, daß Spanien wieder Herr in Katalonien wird — ohne daß es ein Grenzstaat am Schwanz von Europa wäre — und daß es seine natürlichen Grenzen, vor allem die Pyrenäen, erreicht. Italien hat mit einem Wort ein fundamentales Interesse daran, daß Spanien Herr seines eigenen Schicksals wird und daß es nicht in verschiedene „Spanien“ zerdrückt wird, die für fremden Einfluß offen liegen würden, vor allem für französischen... Und trotz des Willens der Franzosen wird Barcelona fallen, es wird der Willens der Franzosen wird Spanien nicht zerstückelt, trotz der letzten Zuckungen des französischen Imperialismus — an dessen Spitze heute mit der Ironie der Weltgeschichte der Jude Blum steht — wird es wieder eine Pyrenäen-Grenze geben in der Hand der Spanier!“

Es ist zu hoffen, daß alle verständigen französischen Kreise die Stimme der Vernunft in dieser Frage hören. Die Zeiten Ludwigs XIV. oder gar Napoleons sind vorbei. Ebenso wie jene kläglichen Versuche, die deutsche Einheit durch das elende Staatswesen der Schuschnigg und Konforten zu spalten, schließlich scheiterten — dort bediente sich die französische Propaganda geschickt des Merkantilismus und Monarchismus —, so werden auch die Versuche, die natürliche spanische Einheit durch die Förderung des Bolschewismus in Katalonien zu zerreißern, als Versuche gegen Sinn und Ordnung der Geschichte scheitern. Je eher Frankreich dies einseht und seine Kräfte der Aufbauarbeit in den eigenen Grenzen widmet, statt in der üblen Gemeinshaft mit Moskau die imperialistischen Störungen am spanischen Staate fortzusetzen, um so besser wird es für Frankreich selber sein.

Die HJ-Heimbeschaffung

Dr. Frick und Baldur von Schirach sprachen

DNB Berlin, 23. Januar.

Im Römeraal bei Kron trat am Montagnachmittag der Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung zu seiner Jahresstagung zusammen, die durch die Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Frick besondere Bedeutung erhielt.

Die Begrüßung erfolgte durch den Leiter des Arbeitsausschusses, Gebietsführer Rödel, der einen Rechenschaftsbericht über die Anstrengungen und glänzenden bisherigen Erfolge des Ausschusses gab.

Dann ergriff der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, das Wort.

Er wies zu Beginn seiner Ansprache auf den ersten Aufruf des Führers zum Bau von Hitlerjugendheimen an die deutsche Öffentlichkeit hin.

Seit dieser Zeit sei mit großem Erfolg an der Verwirklichung des Planes, jeder Einheit der deutschen Jugend ihre weltanschauliche Erziehungsstätte zu sichern, gearbeitet worden. Besondere Freude empfinde er darüber, daß die Heimbauten im deutschen Volk selbst so viel Zustimmung fanden.

Gegen Schluß seiner Rede konnte der Reichsjugendführer feststellen, daß der vor einem Jahr an gleicher Stelle ausgesprochene Hinweis nach Schaffung eines Jugendgeländes in Verbindung mit dem HJ-Heim an vielen Orten seine Verwirklichung erfährt.

Der Reichsjugendführer schloß mit der Aufgabensstellung für das Jahr 1939. Es komme in

diesem Jahre vor allem auf den Bau von Klein- und Kleinstheimen auf dem Lande an. Ein solches Bauprogramm bedeute einmal eine erhebliche Einsparung von Rohstoffen, zum anderen eine Förderung der Landarbeit der Hitlerjugend.

„Der Landdienst“, so sagte Baldur von Schirach, „ist die im Rahmen der Hitlerjugend entstandene Bewegung der von der Stadt aufs Land zurückkehrenden jungen Mannschaft.“

Nun gelte es, dem Landdienst Heime zu bauen und damit in den Dörfern die Landdienstgruppen zu beherbergen, einen Mittelpunkt für das Leben der Dorjugend selbst.

Gesetz über die HJ-Heimbeschaffung

Reichsinnenminister Dr. Frick, der einen Ueberblick über die staatlichen Bemühungen für die vom Führer befohlene Schaffung von Erziehungsstätten der Hitlerjugend gab, kündigte zur Freude aller Anwesenden ein Gesetz, das nunmehr bald zu erwartende Gesetz über die HJ-Heimbeschaffung, an.

Im Anschluß an die Kundgebung fand eine Führung durch eine Ausstellung statt, die Beispiele vom Heimbau der Hitlerjugend zeigte.

Glückwünsche des Führers

DNB Berlin, 23. Januar.

Amlich der heute stattfindenden Hochzeitfeierlichkeiten im italienischen Könighaus hat der Führer seiner Majestät dem König von Italien, Kaiser von Aethiopien, ebenso der Prinzessin Maria von Savoyen, zu ihrer Vermählung telegrafisch seine Glückwünsche übermittelt.

Wen

Einen Ne...
Rein, eleg...
ich noch ni...
fachlich blei...
mit dieser...
lich fand da...
Schluß, i...
Regungen...
konnten. E...
Mal, und...
Natur, ohn...
Erdboden z...
kann das n...
die ewigen.

Nach so...
Nunbo m...
Schlichter...
blieb gleich...
Kahrung vo...
daraus ge...
Zirkulärbef...
für den Ver...
Stempel vo...
von einem...
Gleich und...
sein als...
hätte das g...
stige Zuschr...
papierkorb...
Bergängen...
diese Dinge.

Der übrig...
70 Zentner...
Weg in die...
dreimal von...
fahren, bis...
sich beifam...
berurachtete...
die nicht mi...
und die üb...
Messer scha...
sterblichen...
verwendete...
wid Dumb...
wieder eing...
schen Elef...
paßt, wissen

Staatsfö

fon



Wie wir f...
den 25. Jan...
Hilde Weis...
miere ihres...
Heinz Kühn...
laris inszen...
sch dem M...
stellen. Hild...
Ensemble d...
Berlin unter...
Gründungs...
theater, Ger...
schr im verg...
schauspieler...
von ihr alle...
der bekannt...
29 17" und

Spaniens

RS

immer versucht und mehreren diese tausend-

Spanische Blatt... die ja in

Spaniens, sich... Spanien von

Spanien Herr... die Fronte

Spanien zu... die impe-

Wer hätte das gedacht!

Einen Nekrolog auf Dumbo soll ich schreiben! Kein, elegische Nachrufe auf Elefanten habe ich noch nie gehalten, da muß ich schon ganz sachlich bleiben, so sehr ich auch das ganze Gemüt dieser niedlichen Tierchen schätze.

Nach so, ich wollte sachlich bleiben. Nun, Herr Dumbo wurde nach seinem unglücklichen Ende im Schlachthof abgezogen und zerlegt. Die Haut blieb gleich hier, um gegerbt zu werden.

Der übrige Kadaver — immer noch ungefähr 70 Zentner — fand zuständigkeitshalber seinen Weg in die Abdeckerie nach Ladenburg; dreimal mußte der Lastwagen der Abdeckerie fahren, bis der restliche Dumbo wieder so ziemlich besammet war.

Staatschauspielerin Hilde Weisner kommt nach Mannheim



Wie wir soeben erfahren, wird am Mittwoch, den 25. Januar, die bekannte Filmschauspielerin Hilde Weisner anlässlich der Mannheimer Premiere ihres Lustspielfilms „Lauter Lügen“ den Heinz Kühmann nach dem Bühnenstück Schweigertis inszenierte nach Mannheim kommen.

86 rosarote Schweinderl

Sichtbarer Erfolg des Ernährungshilfswerks / Der Weg zum Schlachthof



Nicht einfach war es, die Schweine zu veranlassen, ihren warmen Stall zu verlassen und den Transport-Kraftwagen zu „bestiegen“.

Am Montag hatten die Mannheimer Geflogenheit, etwas von den Erfolgen des Ernährungshilfswerks zu sehen. — Sie durften nämlich beobachten, in was sich die von der NSB bzw. dem GSB abgeholten Küchenabfälle verwandelt haben.

mähig und regelmäßig gesammelten Küchenabfällen hatten sich innerhalb eines halben Jahres immerhin 86 Stück rosarote Schweinderl entwickelt, die mit einem Durchschnittsgewicht von 150 Kilo die Schweinemästerei verließen.

Man darf sich wirklich über solche Erfolge freuen, denn einmal werden die Abfälle nicht nutzlos weggeworfen, zum anderen aber erhält unsere Viehwirtschaft eine wertvolle Beifütterung und nicht zuletzt die NS-Volkswohlfahrt namhafte Beträge, die es ihr ermöglichen, in härtestem Maße ihren vielen Aufgaben nachzukommen.

Anmeldung der Schulanfänger

Mit dem Anfang des Schuljahres, d. h. am 1. August 1939, werden alle Kinder schulpflichtig.

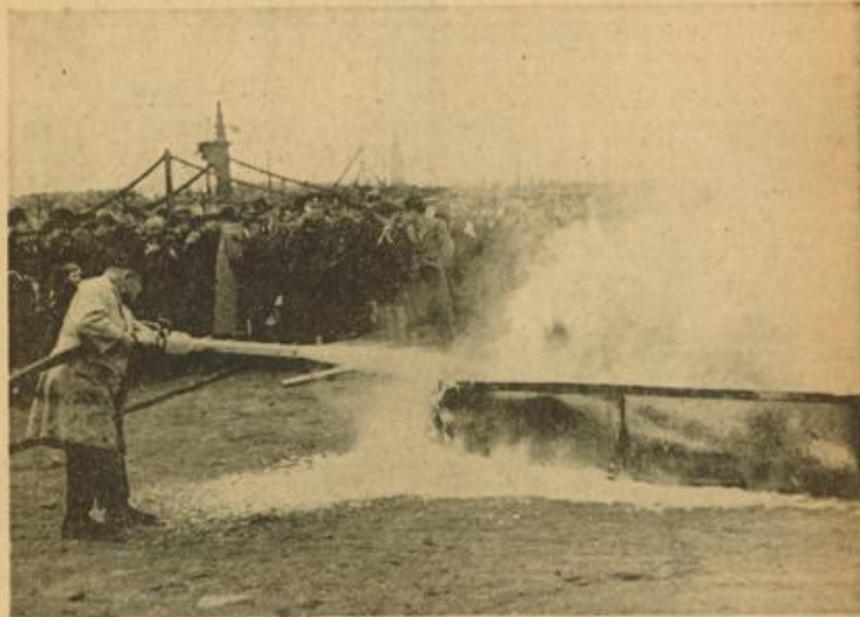
Feierwehr! - De Necker brennt!

Rauchwolken längs des Adolf-Hitler-Ufers / Interessante Feuerlöschproben

Dichte Rauchwolken wälzten sich am Montagmorgen über den Platz längs des Adolf-Hitler-Ufers. Von der Ferne sah die Sache recht gefährlich aus — in der Nähe hingegen entpuppte sich die Qualmerie als eine höchst harmlose Angelegenheit.

kurz vor der Unglücksstelle einem nach Heidenheim fahrenden Radfahrer begegnet sein und deswegen abgelenkt haben. Der betreffende Radfahrer wird dringend gebeten, sich zwecks Vernehmung bei der Kripo (Polizei-Präsidium L. 6, Zimmer 5) oder der nächsten Polizeiwache zu melden.

Weiter werden alle Personen, insbesondere Radfahrer, Kraftwagenfahrer oder Fußgänger, welche kurz vor dem Unfall den oben erwähnten, nach der Stadt zu fahrenden Lastkraftwagen oder der marschierenden Abteilung begegneten, dringend gebeten, sich zu melden.



Mit dem Kohlensäureschnee bekommt man sehr rasch auch den gefährlichsten Brand aus.

Noch einmal: Zeugen gesucht!

Die Kriminalpolizei teilt mit: Am Donnerstag, den 19. 1. 1939, früh etwa zwischen 5.30 und 5.45 Uhr, fuhr ein aus Heidenheim kommender Lastkraftwagen in der Heidenheimer Allee eine in entgegengesetzter Richtung marschierende Abteilung der Wehrmacht seitlich an, wobei zwei Wehrmachtangehörige den Tod fanden und sieben weitere verletzt wurden.

Gib' stets beim Spülen Sil hinein dann wird die Wäsche blütenrein!

Sil ist das bewährte Mittel zum Abspülen, Brühen und Fleckentfernen

Cliskafes führt mit 6:3!

Vom Wettkampf Bogoljubow — Cliskafes

Nach dem ausgefallenen Verlauf der ersten vier Partien war die Spannung aufs höchste gestiegen. Der Wettkampf umfaßt wohl 22 Partien, darunter die vier Schlussspiele in Mannheim, doch lehrt eine alte Erfahrung, daß das Abschneiden in der ersten Matchhälfte häufig den Endspurt bestimmen hilft.

Die 5. und 6. Partie, welche in Nürnberg ausgetragen wurden, brachten ebenfalls keine Entscheidung. Wohl hatten in beiden Schachschlachten die Weißen eine Zeitlang den keinen Eröffnungsvorteil, in der 6. Partie sogar bis ins Endspiel, zu wahren vermocht, doch konnte die verteidigende Partei ausgleichen und remis basten. Besonders interessant gestaltete sich die 6. Partie, in der Cliskafes die schwarzen Steine führte.

Bogoljubow verlor die in Bamberg gespielte 7. Partie! Sein alter Fehler, nämlich den Gegner zu leicht zu nehmen (obwohl dazu nicht der geringste Anlaß vorlag) verschuldete den Verlust. Er erreichte trotz gewohnter Partisanenlage Ausgleich, weil Cliskafes nicht scharf genug zu griff, ließ aber noch einem ungünstigen Tausch entscheidenden materiellen Vorteil zu. Mit drei Bauern mehr entschied der Deutschlandmeister das Endspiel. Auch die achte (in Augsburg gespielte) Partie endete mit einem Siege des jungen Tirolers. Obwohl bereits durch sorgföle Eröffnungsbehandlung gefährdet, spielte Bogoljubow auf Angriff, was Cliskafes durch Zwanzaustausche zu einem siegreichen Läufer-Zpringerendspiel umgestalten konnte.

Auch die 9. Partie wurde in Augsburg vor einer zahlreichen Zuschauermenge ausgetragen. Bogoljubow spielte diesmal sehr geblögen, er-

Gesunder Optimismus ist gerechtfertigt

Besuch des Gauleiters bei den Mannheimer Wirtschaftsführern

Am vergangenen Samstag sprach der Gauleiter vor den Wirtschaftsführern im Festsaal der Industrie- und Handelskammer Mannheim. Bei diesem Vortrag waren auch die Kreisleiter und der Kreisstab der Partei zugegen. Vor Beginn der Ausführungen des Gauleiters begrüßte der Handelskammerpräsident Hr. Dr. Goebels den Statthalter und den Kreisleiter und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gauleiter hierher nach Mannheim gekommen ist, um sich über den Stand, die Erfolge, die Sorge und Räte der Mannheimer Wirtschaft zu unterrichten.

Hr. Dr. Goebels schilderte in kurzen Darlegungen die Lage der Mannheimer Wirtschaft und betonte dankbar den Rat und die Hilfe des Gauleiters in allen Angelegenheiten der heimischen Wirtschaft. Der Gauleiter führte u. a. aus: Politik und Wirtschaft sind keine Gegensätze. Die Wirtschaft ist ein Teil der Politik. Erst ihre Erfolge schaffen der Wirtschaft die Lebens- und Wirkungssträfte. Sie bestimmt die Grundlinien, nach denen sich die Wirtschaft entwickeln soll, sie bestimmt darüber hinaus ebenso die Aufgaben, wie sie auch die Ziele setzt und dadurch das Streben und Schaffen des einzelnen dem höheren Gesamtwohl unterordnet. Der nationalsozialistische Staat hat seit der Machtübernahme stets an dem Grundlag

festgehalten, alle verfügbaren Kräfte auf ein Ziel, das er zu erreichen gewillt ist, zu konzentrieren.

Die Partei, die in umfösender Weise die Dynamik des Staates beherrscht, strebt dahin, alle jene Voraussetzungen zu schaffen, die es ermöglichen, daß sowohl das nationale Leben, als auch die materielle Wohlfahrt des deutschen Volkes in jeder Hinsicht als gesichert zu betrachten sind. Die Wiedererringung der Leistung des Reichswirtschaftsministeriums und des zentralen Notenbankinstitutes ist eine Maßnahme, die im Interesse der Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik außerordentlich wichtig ist, denn die reiflose Erfüllung der an die Wirtschaft für die Wiederaufrichtung Großdeutschlands zu stellenden zusehlichen Aufgaben bedürfen einer einheitlichen Föhrung des Wirtschafts-, Geld- und Kapitalmarktes. Wir dürfen zu dieser neuen Lösung Vertrauen haben.

Der Reichswirtschaftsminister Funk ist den ihm bisher vom Führer gestellten Aufgaben in jeder Hinsicht gerecht geworden. Zahlreiche handelspolitische Erfolge in kürzester Zeit sind seiner tatkräftigen Initiative, seiner Energie und seinem Fleiß zu verdanken. Die badiische Wirtschaft hat schon vor der Inkraftsetzung des Vierjahresplanes unter Föhrung des badiischen Finanz- und Wirtschaftsministers Walter Kähler in weitestgehender Voraussicht Probleme angefaßt und gelöst, die sich für die Wirtschaft unserer Heimat segensreich ausgewirkt haben.

Mannheim hat sich tatkräftig in diese Entwicklung eingeschaltet, dank auch der örtlich guten Beziehungen zwischen Partei und Wirtschaft. Aufgaben, Sorgen und Räte unserer heimischen Wirtschaftsführer finden im Gau Baden jederzeit wohlwollende Prüfung und sofern es nötig ist, auch Hilfe. Gesunder Optimismus und der Wille zur Leistung werden auch hier die Wege zum Erfolg der großen Aufgaben für Deutschlands Wirtschafts- und Lebensfreiheit finden.

Nach dem Vortrag nahm der Gauleiter Gelegenheit, mit einer großen Zahl von Mannheimer Wirtschaftsföhrern persönlich zu sprechen und sich über alle Fragen, die diese Männer bewegen, zu unterhalten.

Glückliche Preisräger gaben sich ein Stelldichein



Am vergangenen Samstag fanden sich die Preisräger, die sich an der Lösung der Preisfrage „Wer inseriert in Mannheim am besten und warum?“ in unserem Verlagsgelände ein. Bild rechts: Für 50 Emmchen qualifiziert man gern. Der erste Preisräger, Willy Stumpf, Mannheim, G 5, 1, ist gerade im Begriff, seinen Preis entgegenzunehmen. Aufn.: Foto-Labor-Schmidt

Da ist ja wirklich allerhand fällig

Dorfrenden auf den RdF-Abend / Ausblick nach den „Ufa-Sternen“ im Nibelungenjaal

Diesmal kann man wirklich sagen, daß es sich inzwischen langsam herumgesprochen hat, dieses kommende Ereignis am Samstagabend im Nibelungenjaal, „RdF“ hat sich also wieder einmal „nanz groß“ angekündigt. Und eine so stattliche Anzahl Filmsterne und sonstige Film- und Rundfunk-Schaffende auf einmal zusammen vorgeföhrt zu bekommen, ist gerade keine alltägliche Sache.

Was es an jenem Abend im einzelnen geben wird, das ist bis jetzt noch nicht bekannt — vorläufig aber ist es ja auch noch Nebenbude. Jedenfalls weiß man, daß da einige recht bekannte Namen aus dem Bereich der Anwesenden herausragen, und außer ihnen sind ja auch

noch eine ganze Reihe anderer Kräfte vorgeföhrt, die uns zum Teil gar noch frisch in Erinnerung liegen.

Suttia Freyde beispielsweise hat Ihnen in dem großartigen Ufa-Großfilm „Pour le Mérite“ doch sicherlich ganz ausgezeichnet gefallen? Rikken Deibere wohl kaum weniger in dem entzückenden Gock-Film „Napoleon ist an allem schuld“, der ja ausendfölich noch immer läuft. Und von Viktor Stabi braucht man nicht viel anzunehmen; er ist und ist genügend bekannt. Eine weitere Delikatesse wird auch die raffige Iwa Wana sein, die uns damals in dem Großfilm „Uriauf Ehrenwort“ auffiel. Marianne Simon, die im Film wie auch auf der Bühne schon viele mit ihrer Tonkunst begeisterte, wird auch uns zufröhenstellen.

Und mit dem Sohn unserer Stadt, mit Hans Ballmann, dem bekannten Film- und Rundfunktenor, werden wir uns wahrscheinlich gleich besonders gut verstehen. Filmschaffende Friedr Schröder wird zu diesem Abend wohl einige schmissige Proben seiner Akrobastik dem Orchester entlocken. Da braucht man sich also über einen Mangel an Vielseitigkeit der Unterhaltung kaum zu beklagen. Wenn das nicht reichen sollte, der sei beruhigt und versichert, daß noch mehr Pulver verpöschelt werden kann. Denn da ist zunächst noch Hermann Müller-Rues aus Berlin, der mit Wähen kommen und uns als die Künstlerinnen und Künstler vorstellen wird.

Das Telefunken-Orchester Heinz Wehner ist dazu anzuweisen, den Abend von der musikalischen Seite der geschmackvoll zu würzen und — letztlich, doch nicht zuletzt — ist dann außerdem noch die kleine Carmenita da, jenes entzückende Ding, die so lieb leip, singt und parodiert.

Und wenn das festgelegte Programm zu Ende sein wird, dann kommt schließlich gar noch das Tanzspiel in seinem Recht, und Heinz Wehners Orchester wird Melodie und Rhythmus dazu beitragen. Zwischendurch oder wird es manche Ueberraschung geben; eine davon ist eine — Autogrammsunde. Da hat man denn Gelegenheit, sich „keinen Kiebling“ auch einmal ganz aus der Nähe anzusehen. Warten wir also noch ein Weilchen, lange dauert's ja jetzt nicht mehr. Wie bald wird's Samstag sein. . . u.

Machen Sie mit beim Bastelkurs?

Wer einmal zu Hause vergoßens unter seinen Papieren, die er in irgendeinem Briefumschlag aufbewahrt, nach einem wichtigen Dokument oder einer Fotografie gendht hat, der wird sich sicher in diesem Augenblick vorgenommen haben, einmal Ordnung zu schaffen. Aber wie so oft, es bleibt nur bei dem Vorsatz. Das Volkshilfswerk Mannheim bietet nun durch seinen Bastelkurs die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung schöne Karten, schöne Schachteln oder Alben selbst anzufertigen. Anfertigen also, die für den einzelnen viel bedeuten können, weil sie selbst gestaltet, zum anderen aber der gerietete geschmackvolle Aufbewahrungsort für Bilder, Albenpöppe oder sonstige wertvolle Schriftstücke, die nicht in einem Briefumschlag oder in einer Schublade liegen sollten, sind.

Der Bastelkurs des Volkshilfswerkes der acht Abende dauert, beginnt am Dienstag, den 24. Januar, 8 Uhr, im Festsaal der Volkshilfsschule (Kellergehöf) und kostet 3.— RM. Anmeldungen für diesen Kurs nimmt das Volkshilfswerk entgegen.

Ludwigshafen im Rundfunk

Unter dem Titel „Ludwigshafen, die schlafende Stadt am Strom“, veranstaltet der Reichsföhrer Saarbrücken am Mittwochabend in der Zeit von 11 bis 12 Uhr eine einstündige Abendsendung über die Schloßstadt Ludwigshafen. Heinrich Schwich wird ein Städtebild über die betriebfame Stadt der Arbeit bringen.

Die Vorbereitungen für diese Städtefendung sind sehr sorgfältig getroffen worden und an den markantesten Punkten waren die Mikrofone aufgestellt, um an Ort und Stelle das

Infantina advertisement with logo and text: Die aufbautüchtige Kleinkindkost in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Leben und Treiben der Stadt einzufangen. So stand am Montag das Mikrofon von 12 bis 12.30 Uhr auf der Mitte der Rheinbrücke, von wo aus ein einleitender Bericht mit Schilderung des Städtebildes gegeben wurde. Von 13.30 bis 14.30 Uhr wurde ein Bild aus dem Heimatheater der Stadt aufgenommen und dann folgte eine Fahrt auf dem Rhein zum Gfharben-Steiger am Hafengebiet. Dann weilte der Sender in der Hafenschule „Nählan“, um Gespräche deutscher und ausländischer Wärtressen zu belauschen, um sich von hier aus in die Wohnung des Arbeiterdichters Josef Lenhard in der Gartenstadt zu begeben, der aus seinem Leben und seinem Werk erzählte. Den Beschluß des Montags bildete eine Zusammenkunft mit Ludwigshafener Originalen (Wäber, Hofkötter, „Malaga“) im Pfalzballsaal.

Am Dienstagvormittag weiß das Mikrofon im Forschungslaboratorium der Gfharbenindustrie und in der Palmhölle. Ein Besuch des Tiergartens im Hindenburgpark und die historische „Enachborn-Szene“ im Situationsaal des Stadthauses Süd mit den Reichherrn wird am Nachmittag die Sendung beschließen. Die gesamte Sendung wird auf Wochsbogen aufgenommen und voraussichtlich am Donnerstag, 26. Januar, über den Deutschlandsender in der Sendung „Von Woche zu Woche“ (Berichte aus den deutschen Gauen) in der Zeit von 19 bis 20 Uhr wiederholt werden.

Wer wird Militärwärter?

Unteroffiziere mit einer aktiven Wehrdienstzeit von zwölf und mehr Jahren, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung wegen Dienstunfähigkeit, wegen mangelnder Eignung oder auf eigenen Antrag entlassen werden, können die Anstellung als Beamte erstreben und Militärwärter werden. Diese Art der Försorge ist bis zum Entlassungsantrag zu wählen. Dabei müssen die Voraussetzungen des Deutschen Beamtengesetzes vom 26. Januar 1937 erfüllt werden.

Der Gesetgeber ist mit dem Begriff „Militärwärter“ zu der geschichtlich gewordenen Bezeichnung zurückgekehrt, die amtlich zuerst in der Instruktion vom 20. Dezember 1722 gebraucht wurde. Er wendet sich bewusst ab von der nie richtig gewesenen Bezeichnung „Versorgungswärter“. Die Berechtigung des Militärwärters gründet sich nicht auf einen Versorgungswahrschein, sondern auf seine soldatisch ehrenvolle Dienstzeit, auf Befähigung, Leistung und Charakter.

Leiden der Stimme und Luftwege advertisement for Frau Berta Zwilch, Paul-Martin-Ufer 21.

reichte als Schwarzer eine ausgeglichene Stellung, was ihn aber zu seinem Schaden veranlaßte, auf Angriff zu spielen. Cliskafes nützte die gegnerischen Schwächen energisch aus. Er parierte zuunterst noch ein Verzweiflungsoffer. Damit steht der Kampf mit 4:1 Gewinnpartien bei 4 Remisen für Cliskafes.

Daten für den 24. Januar 1939

- 1712 König Friedrich II., der Große, in Berlin geboren.
1776 Der Dichter G. L. Hoffmann in Königsberg geboren.
1867 Schleswig-Holstein wird preussisch.
1932 Der Dillerrunge Herbert Rorkus durch Kommunisten ermordet.

Vom Blanctarium. Am Donnerstag, den 26. Januar, findet der 5. Vortrag der Reihe „Einführung in die allgemeine Biologie“ statt. Professor Dr. A. Reurlein spricht über „Die Chromosomen als Träger des Erbautes — Die Bildung des jungen Lebewesens aus der Eizelle“. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert.

Die erste Wacheablösung traf hier ein



Am Samstag traf von Stuttgart die erste Wacheablösung für die Wache der SA-Gruppe Kurpfalz ein. Die SA-Männer vom Stuttgarter Sturmabn der SA-Standarte Feldherrnhalle auf dem Marsch vom Hauptbahnhof zur Otto-Beck-Straße. Aufn.: Hans Jütte

Jugend erlebt nochmal Pour le Mérite

Die letzte Dorfstellung war überfüllt / Neue Jugendfilmstunden

Da die beiden Jugendfilmstunden mit „Pour le Mérite“ am Samstag und Sonntag überfüllt waren, hat der Bann 171 eine neue Jugendfilmveranstaltung mit demselben Film angefaßt. Diese Veranstaltung findet am Mittwoch, 25. Januar, 12.30 Uhr, im „Ufa-Palast“ statt, und zwar für Pimpfe und Jungmädels. Die Teilnehmer erhalten wiederum um 11 Uhr schulfrei. Die in Frage kommenden Schulen werden vom Stadtschulamt in Kenntnis gesetzt. Die Verwaltungsstelle gibt am Dienstag, 24. Januar, um 20 Uhr Karten im Vorverkauf heraus.

Für GJ und BDM findet ebenfalls eine weitere Jugendfilmstunde statt und zwar am Sonntag, 12. Februar, im „Capitol“.

An dieser Veranstaltung können selbstverständlich auch Jungvögel- und Jungmädels teilnehmen, soweit dies vorher auf der Verwaltungsstelle des Bannes gemeldet wird. Diejenigen Hitlerjugenden und BDM-Mädels, die schon eine Karte besitzen, können selbstverständlich mit dieser die Veranstaltung im „Capitol“ besuchen. Karten hierfür können ebenfalls auf der Verwaltungsstelle des Bannes 171, im Schlageter-Haus, Zimmer 68, abgeholt werden.

Einheiten, die die Jugendfilmstunde besuchen wollen, können bei evtl. Ueberfüllung des Theaters nur dann berücksichtigt werden, wenn sie ihren Besuch zuvor auf der Verwaltungsstelle anmelden.

Heute: „Emilia Galotti“

Aus dem Spielplan des Nationaltheaters

Heute Dienstag, 20 Uhr, wird im Nationaltheater „Emilia Galotti“, das Trauerspiel von G. E. Lessing, aufgeführt.

Der musikalische Romantikerabend des Nationaltheaters am Donnerstag, 21. Jan., ist vorwiegend dem Tanz gewidmet.

Am „Spitzwegmärchen“ wird die Welt des Biedermeiers und das Leben des jungen Spitzweg nach Moritz von Schwind in tänzerisch-pantomimischer Form zur Darstellung gebracht.

Kammerjäger R. Bockelmann (Staatsoper Berlin), der sich vor allem als Gestalter zahlreicher großer Bauner-Opern bei den Badener Festspielen Weltrauf erworben hat, gibt am Samstag, 23. Januar, ein einmaliges Gastspiel als „Fliegender Holländer“ in Richard Wagners Oper.

Winterfeier des MGD „Pfingstberg“ in Rheinau

Am „Babischen Hof“ in Rheinau fand die traditionelle Winterfeier des MGD „Pfingstberg“ statt. In der herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache des Vereinsführers wurde die Bedeutung des deutschen Liedes im Volkstum unterstrichen.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Vorbereitungen zu einem goldenen Sängerjubiläum / Geschehnisse am Wochenende

„Sänger seid ihr, und damit Ränder des Volkstums!“ Mit diesen Worten des Führers und Reichsführers wurde den deutschen Männergesangsvereinen auf dem Sängerbundesfest in Breslau ihre Aufgabe zugewiesen.

Dieser schönen Aufgabe gerecht zu werden, war stets und immer auch die Sängergemeinschaft des Gesangsvereins Aurelia 1889 Sandhofen gewillt.

Der Führerring erhielt erneut das volle Vertrauen der Mitglieder. Zur goldenen Jubiläumfeier ist ein Zweitagesfest vorgesehen.

Von einem fröhlichen, unterhaltsamen Wochenende kann Sandhofen auch sonst berichten.

Das 19-jährige Stiftungsfest feierte die Regelschule 1908. Anstatt der üblichen Parole „Alle Reine“ war diesmal ein Jubiläumsball erster Trampf.

Eine nicht gerade erfreuliche Ueberraschung mußte dieser Tage ein hiesiger Weggermeister des Morgens erleben.

Ein sittlich verkommener Stiefvater

Schwerste sittliche Verfehlungen / Eine Sitzung der Jugendschulchammer

In der letzten Sitzung der Mannheimer Jugendschulchammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Einwächter tagte, hatte sich der 38 Jahre alte verheiratete Wih. Pister im aus Reich, wohnhaft in Schwellingen, wegen eines in fortgesetzter Tat begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten.

Gesinnung. Reun Vorstrafen belasten Pister. Einmal wurde er vom Sondergericht wegen staatsfeindlicher Betätigung zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

nahme war gleich Null. In den ersten Jahren seiner Ehe war P. arbeitslos.

Im neuen Staat konnte der Angeklagte wieder Arbeit und Brot finden. Er erhielt zuletzt eine Arbeitsstelle in einem Mannheimer Großbetrieb.

Und wie kam es nun zu den schweren Verfehlungen? Wilhelm Pister näherte sich erstmals nach seinen eigenen Angaben 1932 der damals achtjährigen Stieftochter mit unstilllichen Absichten.

Im Spätkommer 1933 kam das Kind dann auf zwölf Wochen nach Mühlhausen. Einmal wollte der Stiefvater es heim holen, aber es wollte nicht mehr in das Haus zurück.

Der Vertreter der Anklagebehörde konnte in dem Gesamtverhalten des Beschuldigten keinerlei Milderungsgründe finden.

Es muß neben der schwersten sittlichen Verfehlungen auch der dauernde sittliche Schaden berücksichtigt werden, den das Kind hat.

Die Jugendschulchammer verurteilte Wilhelm Pister zu zwei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust.

ück
einander
wurde in
dem Umfang
Gandel ge
Rübchen!
Rübchen als
ei der Frage
rischen Reiz
den Durst.
n bairischen
ter den süd-
der Reizlich
als harm-
die gehobene
it aufrücken:
Plinius
Birkung des
tigen Ein-
harler Kul-
in Anspruch
ich als eine
schädlich mit
ames Natur-
n. Wie dann
allener Mo-
des Rest-
des Großen
wandert. In
Gegend um
als „Bier-
and
der Spargel
nach Deutsch-
on bei den
nicht ganz
Mierums-
bildern der
ite, verwan-
in Kalbs-
die Römer
b allerdings
den hat, die
dem Messer
erleichtert. Im
kurzweilige
f, und zwar
garter Luft-
er der Spar-
hungen. Und
eine Zeit da-
Rauig und
nnten Lokali-

Karneval in Mannheim
Frohsinn und Heiterkeit ist auch diesmal die Devise des Faschings in Mannheim. Die Vereine haben ihr reichhaltiges Programm aufgestellt, die Lokale (Hotels, Gaststätten, Kaffees usw.) ihr Faschingskleid angezogen.

Schlaflosigkeit zermürbt
Schonkt die Erweckung und Unruhe. Qualen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solayum, das natürlichen Schlafmittel.

Zu verkaufen Herrenzimmer
Kaufgesuche Krankenfahrstuhl
Kinderstühlchen
150 Flaschenbierkasten

Getrag. schöne Maske
Kinder-Sportwagen
Gebrauchte Radioapparate

Schlafzimmer
Theater-Eintrittskarten im Vorverkauf
Bibl. Buchhandlung

Bei Husten, Schnüpfen, Heiserkeit hilft
AYER'S PECTORAL
Ayer's Pectoral ist seit Jahren erprobt u. bewährt gegen Erkältungserscheinungen.

Winzergenossenschaft Gimmeldingen
Wir versteigern am Donnerstag, den 26. Januar 1939, nachmittags 1 Uhr, zu Gimmeldingen im eigenen Hause 20800 Liter 1937er weiße naturreine Qualitätsweine im Faß und 600 Flaschen Spätlese desselben Jahrganges.

Geschäfte
B. & O. Lamade
Tanzkurse
Großer BALL am 28. Jan. „Harmonie“, D. 2, 6

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Polly Maria Höfler:

Andre' und Ursula

Copyright bei Franzberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

11. Fortsetzung

Boulogne-sur-Mer, Juni 1916.
Tante Angèle betrachtet mich immer wieder kopfschüttelnd. Sie hat ein merkwürdiges schwees Welen an den Tag und behandelt mich trotz aller Güte und garten Sorgsamkeit doch mehr wie einen Fremden.

„Andre', du bist irgendwie anders geworden. seit ich dich zuletzt gesehen habe“, sagt sie fast lächelnd. Und es klingt wie eine Entschuldigung. „Woran liegt es nur, daß ich dich oft kaum wiedererkenne?“

Ich tröste sie und lasse mir zunächst den Bart abnehmen, der die gute alte Dame bei meiner Ankunft so sehr erschreckt hat. Ich gebe mir alle Mühe, sie zu erheitern und mich eben so zu benehmen, wie sie es von einem zwanzigjährigen Jungen erwarten kann. Abends viele in Domino mit ihr, ich begleite sie auf ihren Gängen in die Stadt und lasse mich auch hin und wieder gutwillig zu Befanaten und Freunden schleifen.

„Nein, es ist nicht dein Neuhäres“, beharrt sie, als ich ihr klarzumachen suche, daß man an der Front eben mehr oder weniger verwildert und auch äußerlich über seine Jahre hinaus älter werden kann. „Mein Gott, Andre', ich habe dich doch als Kind auf den Armen getragen und dich Jahr für Jahr in den Herken hiergehabt. Du warst immer ein hübscher und fröhlicher Junge, ich wußte, daß du später einmal wie dein Vater stattlich und sehr groß werden würdest. — Kind, ich bin la ordentlich stolz auf dich, meinst du, ich merke nicht, wie außerordentlich gut du den Frauen gefällst? Du bist ganz und gar nicht verwildert, Andre'. Es liegt überhaupt nicht in deiner Natur, dich irgendwie geben zu lassen. Nein, es ist — wie soll ich's nur sagen — deine Augen, Andre', und deine Stimme — du bist zu ruhig, zu — uninteressiert! Du drehst im Grunde gar nicht zu, wenn man mit dir redet. Deine Gedanken sind immer weitab von hier — sag, Andre', ist es denn so schlimm draußen? Oder drückt dich das andere?“

Liebe, alte Frau, Was soll ich dir sagen? Es gelingt mir bisweilen, sie abzulenken. Ich glaubehaft zu machen, daß ich einfach müde bin, müde und ein wenig verwirrt. Daß man nach dem Schlendern nicht so rasch wieder in die andere Welt zurückfindet. Und daß es übrigens „draußen“ bei weitem nicht so schlimm sei, wie sie sich das vorstelle.

18. Juni. Mit der feinen Nonne D. am Strand spazierengegangen.

19. Juni. Mit Tante Angèle und Nonne D. morgens zur Messe, nachmittags bei Familie Masdien eingeladen. — In sechs Tagen geht mein Urlaub zu Ende. Ich bin beinahe frod darüber.

20. Juni. Brief von zu Hause. Vater schreibt, er fühle sich krank, sonst wäre er auf zwei Tage hierher gekommen. Den Kindern ergeht es leidlich gut, aber Marie macht ihm Sorge. Sie sei in der letzten Woche eine ganze Nacht verschwinden gewesen; man habe sie gegen Morgen endlich gefunden, im Wald vor der Stadt. Sie war in Tränen aufgelöst und satterte am ganzen Körper. Ich weiß, Andre', daß Du uns damit ein Opfer bringen müßtest. Du bist der Ruhe und Entspannung mehr als jeder andere bedürftig. Mein lieber Junge, es tut mir ditter leid, daß der Ausenstakt in Deinem Vaterhaus Dir zur Qual geworden ist. Trede mir bitte ich Dich: mach mir, mach ihr die Freude und komme — wenn auch nur auf ganz kurze Zeit — zu uns!

Tante Angèle, der ich den Brief zeigte, reate sich maßlos über diese Bitte meines Vaters auf. „Was sollst du in diesem Gend! Dessen kannst du ihnen doch nicht. Andre'! Wist du dir denn unbedingt die paar Urlaubstage vergällen und niedergeräthet, als du gekommen bist, an die Front zurückzuführen? Nein, du bleibst hier, mein Junge. Ich schreibe deinem Vater selbst, daß ich unter keinen Umständen...“ Hier unterbrach ich sie. Ich konnte nicht anders. Sie verließ mich schließlich bitterlich weinend, als ich ihr erklärte hatte, daß ich übermorgen nach Leugville fahren würde.

22. Juni. Ich habe Vaters Wunsch doch nicht mehr erfüllen können. Morgen schon muß ich zurück an die Front. Ich bekam heute früh einen Befehl. Der Urlaub muß vorzeitig abgebrochen werden.

wir kommen in den nächsten Tagen wieder nach Verdun.

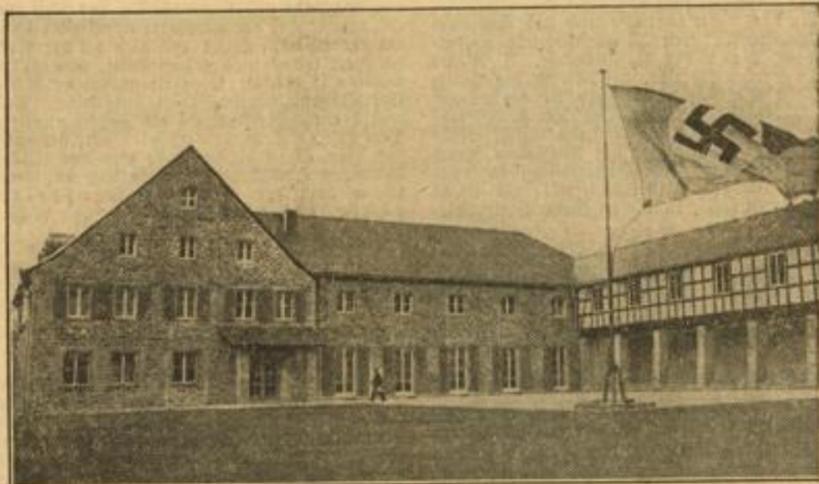
Dies war also der letzte Spaziergang mit Nonne. Tante Angèle wollte sich uns nicht anschließen. Der Schreck ist ihr so in die Glieder gefahren, daß sie einen heftigen Migräneanfall bekam und nun zu Hause im verdunkelten Zimmer auf dem Bett liegen muß.

Sie tut mir so leid, und auch Vater tut mir leid, und die Kleine, die sofort bitterlich zu weinen begann, als sie hörte, daß der für nächsten Sonntag geplante wunderbare Ausflug nun ins Wasser gefallen ist. Wir selbst ist alles fast unheimlich gleichgültig geworden. Ich würde mich freuen, zu den Kameraden zurückzukommen, wenn Gilbert noch lebte.

Er fiel zwei Tage vor meinem Urlaubs-

antritt. Eine Woche später hätte er nach Douve fahren dürfen...

Darum ist mir diese ruhige Zeit in Boulogne förmlich zur Qual geworden. Darum komme ich allen Menschen verändert vor, um Jahre gealtert; darum kann ich nicht mehr lachen und fröhlich sein. Es war zu grauam, ihn verlieren zu müssen. Wir wären Freunde fürs ganze Leben geblieben, er und ich. Wie oft haben wir Mühe geschmeidet, wie innig hatten wir uns von Tag zu Tag enger aneinandergeschlossen. Die ganze Kompanie konnte uns als die beiden Unzerrenen sehen. Wenn es galt, sich freiwillig zu einem Patrouillen-gang zu melden, war ich stets dabei, denn Gilbert war der Erste, der vortrat. Warum mußte er sich in jener Nacht wieder sofort freiwillig zur Führung der Patrouille melden, warum



Ein neues Schulungshelm der DAF im Erzgebirge. In Baumzrün im Erzgebirge wurde ein neues Schulungshelm der DAF fertiggestellt. Zur Einweihungsfeier am Samstag war auch die Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley angesetzt worden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Um des Lichtes gesell'ge Flamme... / Von Walter Dach

Ein Witzbold hat gemeint, die Reichsparteitage hätten auch das gute, die Familie sei wenigstens einmal im Jahr volljährig beisammen. Zweifellos erfordert die neue Zeit von uns allen einen Dienst am Volk, der nicht hinter dem häuslichen Ofen zu bewältigen ist. Aber die Zahl der sogenannten „politischen Winnen“, also der Frauen, deren Mann beinahe Abend für Abend in solchem Dienst unterwegs ist, darf doch verschwindend gering genant werden im Verhältnis zu den andern, die nur hin und wieder „draußen“ sein müssen. Dasselbe gilt von der Frau und Mutter, ebenso von den größeren Kindern. Dies alles bedarf ja gar keiner weiteren Beweise, wödmöglich noch mit Hilfe der Statistik. — das Wort ist grobe Karikatur und ist gewiß nicht böse gemeint.

Viel bemerkenswerter ist ja, daß in diesem Wort etwas anklingt, was so schön ist, daß man es gar nicht laut genug wiederholen kann: die Liebe zur Häuslichkeit. Also der Wunsch alle Familienangehörigen recht oft gemüthlich beisammen zu haben. Und so wahr es ist, daß dieser Wunsch bei richtigem Willen sehr oft erfüllbar ist, so wahr ist doch leider, daß allzu viele Familien von solchem häuslichen Glücke keinen oder nur selten Gebrauch machen. Wir haben die schöne Gewohnheit unserer Ahnlehren, die freien Abend daheim und gemeinsam zu verbringen, ziemlich verlernt. Vergnügen außerhalb unseres Hauses — und wahrlich nicht immer die besten — haben uns solchen häuslichen Stunden entfremdet. Die Berufsentwicklung hat unsere Frauen und Mädchen außerhäuslich verpflichtet, und überhaupt ist wohl die veränderte und seit Jahrzehnten bemerkbare andergeartete Verarbeit in ihrem Gesamtbild eine Erschwernis zu den häuslichen „vier Wänden“, aber eben nur eine Erschwernis. Aber so, wie unser Volk im Ganzen seinen Blick wieder hart nach innen richtet, so muß auch der einzelne wieder mehr nach innen schauen und das kleinste Abbild des Staates, die Familie, mit neuem Leben erfüllen.

Man hört so oft: Ja, was sollen wir denn zu Hause anfangen? Da langweilen wir uns. Mutter hat noch abends in der Küche zu tun; Vater, wenn er anwesend ist, liegt längelang und schnarcht auf Vorschuh. — Nun, ihr Jungen, dann versucht doch einmal frisch und fröhlich, den Zustand zu ändern! Ihr kneift doch sonst nicht vor Schwelertafeln. — Und du, liebe Mutter, die du brummelst, wenn die Küllen allzu oft wegfliegen! Richtige deine Arbeiten doch einmal

so ein, daß du abends, wenn es darauf ankommt, fertig bist und mitmachen kannst! — Und der Vater? Das ist hundertmal bewiesen: der schnarcht nicht nur aus Müdigkeit, sondern auch aus Langeweile, weil nichts los ist zu Hause.

Wie wäre es, wenn wir wieder das Vorlesen und Zuhören im abendlichen Kreis begännen? Mit der Tageszeitung und der Wochenchrift kann's anfangen; mit guten Büchern muß es fortgesetzt werden. Hilfsbereite Volkshilfsvereine, auch Werkbüchereien gibt es heute in Stadt und Land. Man gewinnt dann gewiß manches Buch so lieb, daß alle dafür sind, es sich anzuschaffen. Was für Bücher? Es müssen nicht Romane sein. Schon gar nicht Liebesromane, wie sie Dugendworte sind. Beim gemeinschaftlichen Hauslesen kann die heute so kümmerlich behandelte reine Kowelle, wieder zu Ehren kommen. Sie vermittelt die Schönheit deutscher Sprache, verdichtetes Leben in spannendem Geschehnis, und sie ist ihrer Kürze wegen an einem Abend zu Ende zu bringen.

Das laute Lesen ist nicht nur für das Geschriebene ein Frösteln, sondern auch für so manchen Leser. Das gute Vorlesen ist zugleich eine nützliche Übung für gutes Sprechen. — nicht das gezeierte unnatürliche Dorehen ist gemeint. Man kann ergebnisse Ausreden ans Vorlesen knüpfen, das belebt und erheitert alle. Die Kunst der freien Rede ergibt sich dazu: wie auch das freie Erzählen, das schlichte Plaudern wieder häuslich werden muß. Erlebnisse aus der Berufswelt, aus dem Krieg, von überall her, — das haben unsere Vordenker im Herd gepflegt.

Und das Singen, das gemeinschaftliche Singen! Ach, es ist ein Jammer, wie singfaul wir geworden sind! Die Gesangsvereine klagen allerorten über mangelnden Nachwuchs, besonders was die Männer anbelangt. Das liegt nicht an etwa fehlenden Humor, der ist schon da. Aber wir lenken die fröhlichen Ströme des Herzens zu wenig über unsere Stimmbänder, vor allem zu Hause zu wenig. Fangen wir doch mal mit unseren lieben alten Volks- und Schulliedern an und es wird uns mit einem Male so herrlich frod, wie es lange nicht war; auf Abz-fahrten ist das erprobt worden, dort summten verkrüftete Seelen mit, die seit ihrer Schulentlassung nicht mehr sangen und nachher die Singfreudigsten waren.

Die Hausmusik nicht zu vergessen! Die mit eigenen Instrumenten, mit eigenem Fleiß, mit Freude am eigenen Gelingen. Es hat sich gottlob erwiesen, daß dies kein Vorrecht der so-

stand ich gerade auf Dorchhassen und konnte nicht — wie sonst immer — mit ihm zusammen geben? Ich stand an meinem Posten und sah ihn mit den anderen dem Gedächtnis entfang frieden, dann ging es quer über freies Gelände, in gebühtem Lauf, von Trichter zu Trichter; plötzlich stieg eine deutsche Leuchtfugel auf und entdeckte sie. Eine wütende Salve mächte sie innerhalb weniger Augenblicke nieder. Einer nur kam zurück. — Gilbert lag auf dem Rücken, als man ihn fand, mit zerrissener Brust. Sein Kopf aber war eine einzige blutende Wasse, der Schädel völlig zertrümmert. Die Sanitäter verhielten ihn mit einer Leibbinde. In dieser Nacht habe ich unseren alten Dulleander zum erstenmal weinen sehen. Und Bardot, der einstige persönliche Gegner Gilberts, wurde grau im Gesicht und verkrösch sich in eine Ecke, wo er wild und demmungslos zu schluchzen begann.

„Das war der Velle!“ In ungezählten Maken habe ich es gehört, von jedem einzelnen Kameraden. Ich habe der Lucienne in Paris einen Brief geschrieben und ihr die letzten Zeilen Gilberts zugeschickt. Er trug den Brief an sie halbvollendet in der Tasche, als man ihn fand.

Und er wußte sich später auf die Straßen stellen und schreien, schreien gegen den Dak, schreien für die Liebe.

Nonne ging an meiner Seite, wir schlenderten am Strand entlang, gegen Abend, und sahen das Meer mit dem flammenden Rot der untergehenden Sonne wie mit Blut über-gossen.

Das Mädchen sprach unaufhörlich auf mich ein, ihre helle, kindliche Stimme drang an mein Ohr, ich gab mir Mühe, dem Sinn ihrer Worte zu folgen.

Ja, es sei zu traurig, daß ich nun schon wieder hinaus müsse. Wann ginge dieser schreckliche Krieg denn nur einmal zu Ende? Ich solle mir nicht einbilden, daß die Frauen in der Heimat nicht unter ihm zu leiden hätten. Mein Gott, sie weine fast jeden Abend, ehe sie einschlafe, wenn sie an uns arme Jungen im Felde denke. Und was solle sie einmal anfangen, wenn ihre alte Mutter stirbt? Dann stünde sie ganz allein in der Welt, ohne Eltern, ohne nähere Freunde, ohne einen Verlobten. Sie habe immer geahnt, einmal sehr früh zu heiraten. Sie jedne sich auch danach, einen Mann und Kinder zu haben. „Dafür ist man als Mädchen ja bestimmt, nicht wahr?“ Ich nide und tröste sie damit, daß sie doch sicher bald heiraten würde, so hübsch und lieb und woberzogen wie sie sei.

(Fortsetzung folgt.)

genannten wohlhabenden Familien ist; auch viele Arbeiterfamilien müßigten, und viele andere können und sollen es nachden, denn der Tag der deutschen Volksmuff ist auch für sie. Doch kann auch die „gelieferte“ Muß den häuslichen Kreis recht angenehm gestalten: das Radio, Sohn Otto, der immer zum Geseul aller das Herumsingern am Apparat nicht lassen kann, soll einmal Programmgestalter spielen! Das nächste Mal ist es ein anderer aus der Familie. So macht man Konzerte und Vorträge, Theater und Kurzweil zu Hause.

Weil nun auch in jedem Erwachsenen der vielbewegelte Spieltrieb lebt, darum wollen wir ihn an unferen häuslichen Abenden ebenfalls begen und pflegen und uns hiner gar nicht schämen. Für wenige Groschen können wir Anleitungen zu Spielen kaufen, wenn die eigene Erfindung nicht ausreicht. Man fang nur an. Scherzaugaben und Geschicklichkeitsprüfungen zu geben, und man wird staunend erleben, wie sich alle ähntlicher Dinge erinnern, halb Berlernes austramen und ganz warm dabei werden, uns mit Karten und Streichhölzern, mit Münzen und Papier eine lustige Birtelstunde zu schenken. Zaubern und würfeln, raten und zeichnen, rechnen und knüpfen, — oh, es sind der fröhlichen Dinge unzählbar viele, so ein Abend vergeht wie im Fluge.

Reichswettbewerb um das beste Plakat. Nach der Genehmigung der Pläne der Internationalen Verkehrs-Ausstellung Köln 1940 durch den Führer hat die Ausstellungsleitung zur Erlangung eines vorbestimmten Plakates einen öffentlichen Reichswettbewerb unter den Mitgliedern der Fachgruppe Gebrauchsgraphik in der Reichskammer der bildenden Künste ausgeschrieben. Das Plakat soll schlagkräftig die internationale Bedeutung der Ausstellung unterstreichen und ihre Hauptgruppen „Straße“, „Schiene“, „Wasserweg“, „Luftverkehr“ werbewirksam für das In- und Ausland zur Darstellung bringen. Es sind Geldpreise von insgesamt 7200 RM. ausgesetzt. Dem Preisgericht unter dem Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Dr. Schmidt gehören u. a. als Mitglieder an: Ministerialdirektor Gutterer, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Malwald, Reichskommissar für die Internationale Verkehrs-Ausstellung Köln 1940, Beigeordneter Vönnner von der Hansestadt Köln, Dr. Compes, geschäftsführender Leiter der Ausstellung.

Der

Mänche kommt in Wirtschaftssammen, um zung für ein Befehl und

2500 Teiln

In jedem des Leiters politik der leisten. 1917 Woche lan der Partei in den großen schaftspolitisch genossen unter rund 30 v. E. terland. Des schwach — n meisten von treten.

Die Parol sprachen des Reichsleiters hanerischen öffnellen 6. Wirtschaftsp schaft 3 e Kommission A hler sel Staatsrat heute schon werden im miffar Gau Reichsleiter Dr. Dory und Reichs Generalmajor halter Gault Lange, v Reichsleiter

Deu

Es spricht politischen der Parole Stellung der Sagen des e haben um Deutsche Europas auch die de größte u sche Volksw Wirtschaft Prinzipien tinentis einfüg umrissen wirtschaft in die einzia m daß Geauer wirtschaft; al Volkswirtschaft unsere gemeinsamer und wir w mus aller B Sendung.

Zum Schluß hard Böhler zu sprechen, berie die La schenden S ferat mit De wir wachen!

Generalb

Der Beauftra respian, Ger Leiter der K meister Dill alle Maßnah rung der En lchung der En



Die Staatsschauspielerin **Hilde Weissner** ist morgen Mittwoch in allen Vorstellungen **persönlich anwesend!** anlässlich der Erstaufführung des entzückenden Terra-Lustspielfilms

LAUTER LÜGEN

Der erste Film, in dem Heinz Rühmann Regie führt

Albert Matterstock, Hertha Feiler, Fita Benkhoff, Johannes Riemann

Morgen Mittwoch Erstaufführung!

ALHAMBRA

P 7, 23 Planken Fernruf 23902

UNSER heutiges Filmprogramm!

Curt Goetz
Napoleon ist an allem schuld
Heute letzter Tag! - Beginn: 2.30 4.30 6.35 8.35

ALHAMBRA P 7, 23 Planken

HARRY PIEL 2. Woche!
"Menschen, Tiere, Genationen"
Letzte Tag! - Beginn: 3.00 5.45 8.30 - Jugendl. zugängl.

SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße

Ein echtes Wiener Volkstück!
Der Hampelmann
Hilde Krahl - Frits van Dongen - Wolf Allach - Betty Lindenhol - Meerfeldtr. 56

AB HEUTE! **SCALA**
Beginn: 4.00 6.00 8.30

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

Heute Dienstag nachmittags u. abends

TANZ

auf 4 Tanzflächen

Eintritt frei

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NEU-ARAD
Das moderne Theater im Süden der Stadt

Verlängert bis einschl. Donnerstag

Heinz Rühmann
in seinem neuesten Tonfilm-Exposé

Nanu, Sie kennen Korff noch nicht
Beginn 6.00, 8.30 Uhr

Städt. Planetarium

Donners. ab. 26. Januar, 20.15 Uhr

5. Lichtbildervortrag

der Reihe „Einführung in die 21-metrische Biologie“
Die Chromosomen als Träger des Erbgutes — Die Bildung des jungen Lebewesen aus der Eizelle

Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein

Einzelkarte RM. 0.50 - Schüler und Militär RM. 0.25

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 24. Januar 1939:
Vorstellung Nr. 176, Mitte C Nr. 14
2. Sondermitte C Nr. 7

Emilia Galotti

Transerspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing

Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr



HEUTE Faschingsrummel
in der **Hütte**
Stimmung Verlängerung
Kuh 3, 4

DALI

PALAST LICHTSPIELE
Breitestr. 33

Heute letzter Tag!

Zarah Leander, Willy Birgel

Der Blaufuchs

in P. Hörbiger, Jane Tilden, Karl Schöböl

Der neue schauspielerische Triumph einer bezaubernden Frau

Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Ein ausserwähltes Vorprogramm

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 73

Zarah Leander

„Der Blaufuchs“

mit Willy Birgel Paul Hörbiger

Täglich: 4.00 6.00 8.30 Uhr

Jugend nicht zugelassen

Kapokmatratz.
von 55.— RM an

Wollmatratzen
von 28.— RM an

Schlaffilzmatratzen
von 50.— RM an

Federinlagenmatr.
von 45.— RM an

Erstmatratzen
von 12.— RM an

Wiederarbeiten billige

Braner, H 3, 2.
(131 967 8)

Geen

Teilzahlung
Liefert Herren- und Damenkleidg. oder Stoffe hierzu, Wäsche Betten, Strickwaren, Matratzen.

Etage Hug & Co
K 1, 5b, Breite Straße, i. Hause Schauburg-Kino

Überhandbarleben Rinderr-Bühne

CAPITOL

4.15 Täglich der Groß Erfolg 6.20

Zarah Leander - Willy Birgel

Der Blaufuchs

Ein Ufa Großfilm von sprühender Originalität

LIBELLE

Täglich 20.11 Uhr

Hinein in den Karneval

Das große lustige Schauspielprogramm mit 8 ausserwählten artistischen Leckerbissen

Mittwoch u. Donnerstag 16.11 Uhr

Lustige Hausfrauen - Vorstellung mit dem vollen Abendprogramm

Eintritt 30 bis 70 Pfennig

Achtung!
Mittwoch, 25. Jan., 6.11 abds

1. lustiger Hausball

in sämtlichen dekorierten Räumen, unter Mitwirkung des gesamten Programms.

2 Tanzflächen, Sonder-Einlagen - Überraschungen

Eintritt 1.— bis 1.40

Preiswerte Flaschenweine

UFA-PALAST

Nur noch wenige Tage!

Das gewaltige Werk deutschen Filmschaffens

POUR LE MÉRITE

Paul Hartmann - Herbert A. E. Böhme - Albert Neuh
Fritz Kampers - Jutta Freybe - Carsta Löck u. v. a.

Spielleitung: KARL RITTER

Beginn: 3.15 6.00 8.30 Uhr

Pfalzbau-Kaffee • Ludwigshafen

Mittwoch nachmittag 1/4 4 Uhr

Kinder-Maskenball

Eintritt frei Gedeck 80 Pfennig

Viele Überraschungen

Café-Wien

P 7, 22, an den Planken

Heute Dienstag, 24. Januar, abends 8.30 Uhr eine heitere Reise der Töne

Fahrt- und Tanz-Leitung

WILLY SCHOLVEN

Eintritt frei

ALHAMBRA

4.15 Täglich der Groß Erfolg 6.20

Zarah Leander - Willy Birgel

Der Blaufuchs

Ein Ufa Großfilm von sprühender Originalität

Fröhlich Pfalz e. V.

Heute abend 8.11 Uhr

GAMBRINUS

u 1, 5

Pfisterer-Hauptauschank

Große Karneval-Sitzung

Eintritt frei Der Elferrat

Die Deutsche Arbeitsfront
K 1-Gemeinschaft Kraft durch Freude
- DEUTSCHES VOLKS-BILDUNGSWERK -

Am Mittwoch, den 25. Januar, 20.15 Uhr spricht

Professor Dr. Hohlfeld
Direktor der Hochschule für Lehrerbildung, Karlsruhe über:

Die militärpolitischen Pläne des Generals Foch gegen den russischen Bolschewismus 1919

in der „HARMONIE“, D 2, 6

Karten zum Preise von 60 Pfg., für Inhaber der Hörskarte 30 Pfg., sind in den bekannten KdF-Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!